

Vierzehntes Kapitel.

Theologische Streite in Makka.

Die neuern Geschichtschreiber, welche sich mit Mohammad beschäftigt haben, sind viel zu sehr an dem vorurtheilsvollen Standpunkte der Gläubigen kleben geblieben, und obwohl sie ihm das Prophetenthum absprechen, so hat er doch auch nach ihrer Darstellung Uebermenschliches geleistet. Wie ein Herr Professor mit seinen Collegienheften, fertig ausgearbeitet, auf das Katheder steigt, so auch, glauben sie, sei er mit einem wohl durchdachten Plane, den ~~sittlichen~~ Zustand seiner Nation zu verbessern, aufgetreten und habe ihn durch die Macht seines Genies durchgeführt.

In unserer Zeit müssen selbst Autokraten ihr Programm von Zeit zu Zeit den Umständen gemäß abändern; Männer des Volkes fühlen schon von Alters her, daß das Führen in den meisten Fällen darin bestehe, daß man dem Strome vorausseile und etwaige Hindernisse aus dem Wege räume, nicht aber daß man auf die Seite gehe und ihn vorüberfließen lasse. Hätte sich Mohammad mit strenger Consequenz an ein starres System gehalten, so wäre er so weit gekommen, als die Weisen in der Paulskirche; wäre er aber damit durchgedrungen, so müßten wir anerkennen, daß er wirklich ein Werkzeug Gottes gewesen und das größte Wunder vollbracht habe. Die ungläubigen Zeitgenossen des Propheten kommen bei einer solchen Auffassung der Geschichte schlecht weg und sind nicht einen Deut besser, als die hartnäckigen Juden, wie sie in der

Bibel geschildert werden; auch die Araber wollten aus purer Dummheit und Schlechtigkeit die wohlgemeinten Rathschläge des Reformators nicht annehmen und ließen es bei rohen Schmähungen bewenden, konnten sich aber nie zu jener Höhe erschwingen, seine Orakel zu begreifen, geschweige denn sie zu widerlegen.

Das Genie, den Eifer und die Ausdauer des Moḥammad wird Niemand läugnen; aber auch unter seinen Gegnern gab es Männer, welche, wie der Dichter Omayya b. Aby-l-Çalt, ungewöhnliche Talente besaßen, die Wahrheit eifrig suchten und auf weiten Reisen Erfahrungen und selbst einige Bildung gewonnen hatten. Außerdem durften sie sich nicht scheuen, bei Juden oder Christen Rath zu suchen¹⁾, und sie besaßen die Mittel, sich solchen zu erkaufen, während der Prophet sich des Beistandes der Schriftbesitzer nur mit der größten Vorsicht bedienen konnte. Sie waren also jedenfalls gerechtfertigt, wenn sie sich ihm gegenüber, wie es in Kor. 40, 83 heißt, viel auf ihre Kenntnisse einbildeten.

Bisher haben wir vorzüglich die äußern Mittel betrachtet, welche die Aristokraten anwendeten, um den jungen Islâm zu ersticken. Der Polizeistock und ihm analoge Beweisgründe sind bei entarteten Nationen in der Politik wie in religiösen Dingen nicht nur genügend, um die Ueberzeugung des Volkes umzugestalten, sondern sogar um einen Enthusiasmus für die Ansichten des Drängers zu erwecken. So ist denn auch der Deutschkatholicismus dem Pietismus gewichen. Bei rechtschaffenen Männern und gesunden Völkern haben sie oft den entgegengesetzten Einfluß. Die Aristokraten von Makka sahen daher die Nothwendigkeit ein, Vernunftgründe gegen Moḥammad anzu-

¹⁾ Wir haben Traditionen, in denen gesagt wird, auf die Einladung der Korayschiten kamen Juden von Madyna, um den Moḥammad zu widerlegen. Die Thatsache wird aber am sichersten durch Kor. 27, 78. 93 festgestellt.

wenden, und es bildete sich allmählig unter ihnen eine Sektion von Polemikern, welcher sich geistreiche Männer, wenn sie auch nicht zu ihrer Kaste gehörten, beigesellten und welche bemüht war, den Moḥammad zu widerlegen und ihn mit seinen eigenen Waffen schlagen. Diese Partei übte, wie er K. 25, 35 selbst zugiebt, einen sehr großen Einfluss auf die Entwicklung seiner Lehre. Das Gesetz der Schwere nöthiget den Fluß von der Höhe der Alpen dem Meere zuzueilen; aber hier ein Fels und dort ein Baum haben ihn aus der geraden Bahn gebracht, und er macht hunderte von Windungen und Umwege, ehe er sein Ziel erreicht. So ging es auch der Lehre des Moḥammad, und so geht es jeder Idee, wenn sie in die Erscheinung, in das Reich des Zufalls tritt. Die Hauptgrundsätze des Islâms waren ein Bedürfnis der Zeit, etwas Gegebenes — Göttliches. Aber Einwürfe der Gegner und erbärmliche Rücksichten des Stifters haben den Gang ihrer Entwicklung krumm und windend, das Göttliche menschlich gemacht, und ein großer Theil des Korâns beschäftigt sich mit Antworten auf die Fragen der Widersacher und mit der Lösung von Complicationen, die aus den eigenen Verirrungen des Gottgesandten und seiner Rückkehr zum geraden Weg hervorgegangen sind.

In der Verfolgung dieser Episoden besteht auch das Interesse der Geschichte des Entstehens des Islâms. Wer sich mit dem Endresultate allein begnügt, gleicht den alten Geographen, welche Berge und Flüsse, Meeresufer und Thäler durch gerade Linien darstellten. Es ist nicht das Denouement — sondern die Verwicklungen, was den Reiz des Romans und der Komödie bildet, und was in der Geschichte dem Manne der That einen Wirkungskreis bietet. Um die Windungen im Laufe des jungen Islâms beurtheilen zu können, ist es also vor Allem nöthig, die Hindernisse zu kennen, welche sie verursachten.

Der vorzüglichste Gönner der polemischen Partei war der reiche Walyd b. Moghyra. Auch viele von den übr-

gen Aristokraten ermunterten sie und nahmen an ihren Kämpfen einen lebhaften Antheil.

Unter den Kämpfern wird uns Nadhr b. Hârith, ein Bruder der Banû 'Abd al-Dâr, als der bedeutendste geschildert. Außer ihm werden genannt: Abû Bachtary b. Hischâm, Ibn Zi'bary Sahmy, Aswad b. 'Abd Yâghûth, Zama'a b. Aswad, 'Adyy b. Raby'a Zohry, Achnas b. Scharyk, 'Abd al-Rahmân, der Sohn des Abû Bakr, und 'Âç b. Wâyil b. Hischâm b. So'ayd b. Sahm,

Der wichtigste aber war Omayya b. Aby-l-Çalt. Wir haben bereits im ersten Kapitel eine Korânstelle angeführt, welche gegen ihn gerichtet ist.

Diese Männer haben schon früh die Annahmen des Propheten lächerlich gemacht und widerlegt, aber erst um das Jahr 617 scheinen sie mit Ernst eine systematische Polemik angefangen zu haben, und sie dauerte fast bis zur Flucht fort. Anfangs, wie wir aus folgender Korânstelle ersehen, begnügten sie sich damit, in allgemeinen Ausdrücken in Abrede zu stellen, daß er ein Bote Gottes sei. Allmählig fanden sie es zweckmäÙig, in Einzelheiten einzugehen.

23, 32. Nach ihnen ließen wir ein anderes Geschlecht erwachsen

33. und sandten zu ihnen einen Boten aus ihrer Mitte mit dem Auftrage: Dienet Allah, denn ihr habt keinen Gott außer ihm, fürchtet ihr euch nicht?

34. Die Malâ seines Volkes, nämlich diejenigen, welche ungläubig waren und das jenseitige Zusammentreffen mit Gott in Abrede stellten, und diejenigen, welchen wir in diesem Erdenleben Wohlstand verliehen haben, sagten: Er ist nichts Anderes als ein Mensch wie ihr, und er isst, was ihr esset,

35. und trinkt, was ihr trinket.

36. Wenn ihr einem Menschen, wie ihr selbst seid, folget, so macht ihr ein schlechtes Geschäft.

37. Wie, er sagt euch gar voraus, dafs, wenn ihr todt, Staub und Gerippe seid, wieder auferweckt werdet!

38. Ei, ei, was man euch vorschwatzt!

39. Es giebt kein Leben als dieses Erdenleben. Wir sterben, wir leben, aber wir werden nicht auferweckt werden.

40. Er ist nichts weiter als ein Mann, welcher auf Allah Lügen erfindet, und wir glauben nicht an ihn.

41. Der Bote schrie: Herr, stehe mir bei in der Angelegenheit, in der sie mich Lügen strafen!

42. Der Herr antwortete: Bald werden sie es eines Morgens bereuen.

43. Und es ergriff sie der Ruf voll Wirklichkeit und wie weggeschwemmte Spreu lagen sie da. Fort mit dem Volke der Ungerechten!

44. Nach ihnen liefsen wir ein anderes Geschlecht erwachsen.

45. Kein Volk läuft seinem Ziele vor, noch bleibt es dahinter zurück.

46. Dann sandten wir eine Reihe von Boten, aber so oft ein Bote zu seinem Volke kam, hiefsen sie ihn einen Lügner. Wir liefsen ein Volk dem andern folgen. Wir liefsen ihre Geschichte zur Volkssage (d. h. zum abschreckenden Beispiel) werden. Fort mit einem ungläubigen Volke!

47. Dann sandten wir den Moses mit seinem Bruder Aaron etc.

Ungefähr um das Jahr 620 vermehrten sich die Kräfte der Disputanten durch den Beitritt des 'Abd Allah b. Aby Sarḥ. Ich übersetze seine Geschichte aus Wâḥidy¹⁾:

¹⁾ 'Abd Allah b. Sa'd b. Aby Sarḥ b. al-Ḥārith b. Ḥobayb b. Ḥodzâfa [b. Naçr] b. Mâlik b. Ḥis̄l b. 'Âmir b. Lowayy wurde von seiner Mutter Molhâna bint Ġâbir in der Poesie unterrichtet. Al-Ḥâkim von Soddy, von Moç'ab b. Sa'd, von seinem Vater: Als der Prophet Makka eroberte, gab er im Allgemeinen Amnestie, von der jedoch vier Personen ausgenommen waren: 'Ikrima, Ibn Chaṭal, Miḥyas b. Çobâba und Ibn Aby Sarḥ. Der letztere wurde von 'Oth-

„Abd Allah, sagt er, bekannte den Islâm. Eines Tages liefs ihn der Prophet zu sich rufen und diktierte ihm eine Offenbarung, welche er eben erhalten hatte. Sie steht in Sûra 23 und fängt an:

12. Zuerst haben wir den Menschen aus Thonessenz gebildet,

13. dann haben wir sie in der Form von Saamen in ein geschütztes Lager (den Mutterleib) gelegt;

14. dann haben wir den Saamen in einen Blutklumpen umgestaltet und den Blutklumpen haben wir in eine fleischige Masse und die fleischige Masse in Knochen verwandelt, und die Knochen haben wir mit Fleisch bekleidet. Darauf (nach Vollendung des Foetus-Lebens) haben wir ihn in einer andern Gestalt erwachsen lassen. Geseget sei Allah, der beste der Schöpfer!

15. Dann werdet ihr dereinst sterben,

16. und dann werdet ihr am Tage der Auferstehung auferweckt werden.

Dem 'Abd Allah gefiel diese Beschreibung der Entstehungsgeschichte des Menschen, und als Moḥammad den Vers 14 diktierte [und um einen Reim verlegen war], setzte

mân verborgen, dann kam er zu dem Propheten als dieser den Huldigungseid von den Makkanern empfing, legte seine Hand in die des Propheten zur Huldigung, welcher sie auch annahm, nachdem er die Huldigung von drei Personen empfangen hatte. Indessen Moḥammad blickte noch erst vorher um sich, ob nicht einer seiner Gefährten aufstehen und ihn erschlagen würde.

Yazyd Nahawy, von 'Ikrima, von Ibn 'Abbâs:

„Ibn Aby Sarḥ pflegte für den Propheten zu schreiben, aber der Teufel liefs ihn ausglitschen und er begab sich zu den Ungläubigen: der Prophet nahm ihn von der Amnestie aus.“

Ibn Sa d, von Ibn Mosayyab:

„Einer der Ançâr (nämlich 'Abbâd b. Bischr) hatte ein Gelübde gethan, den Ibn Aby Sarḥ zu tödten, wenn er ihn sehen sollte.“

Im egyptischen Eroberungskriege kommandierte Ibn Aby Sarḥ den rechten Flügel. 'Othmân machte ihn zum Gouverneur von Egypten. In dem Bürgerkriege blieb er ruhig zu 'Asḳalân ohne Partei zu ergreifen und starb daselbst A. H. 30.

jener die Worte hinzu: Gesegnet sei Allah, der beste der Schöpfer! Der Prophet versetzte: Dies sind gerade die Worte, welche mir Gott geoffenbart hat. Dieses erregte Zweifel in 'Abd Allah gegen Moḥammad's Inspirationen und er sagte: »Wenn Moḥammad die Wahrheit spricht, so habe auch ich eine Offenbarung erhalten so gut wie er, und wenn er lügt, so habe ich so gut gesprochen als er«, und er fiel vom Islām ab.

Wir haben andere Versionen dieser Tradition ¹⁾, welchen zufolge 'Abd Allah absichtliche Veränderungen machte, um den Propheten zu probiren. Es unterliegt also keinem Zweifel, daß schon früh geringfügige Ungenauigkeiten in der Redaktion der Offenbarungen als Grund des Abfalles dieses Mannes angegeben wurden; weiter unten aber werden wir sehen, daß die Zweifel in 'Abd Allah durch die gelehrten Juden angeregt wurden, welche nach Makka kamen, um die Korayschiten in ihrer Controverse zu unterstützen.

¹⁾ Ibn Ġaryr, von 'Ikrima, in einer Randglosse zu Wāḥidy, aus der Irschād:

„'Abd Allah b. Sa'd b. Aby Sarḥ pflegte für den Propheten zu schreiben. Dieser diktirte ihm: Er ist erhaben und weise. 'Abd Allah aber schrieb nieder: Er ist vergebend und barmherzig. Dann las er dem Propheten vor, was er geschrieben hatte, und er sagte: Ja, das ist ganz richtig. 'Abd Allah verließ darauf den Islām und begab sich zu den Korayschiten (der Erzähler bildet sich ein, daß dies zu Madyna geschehen sei!) und sprach: Wenn Moḥammad eine Offenbarung erhalten hat, habe ich auch eine Offenbarung erhalten etc.“ Aus den Bemerkungen des Baghawy zu Kor. 6, 93 geht hervor, daß 'Abd Allah den Propheten bei dieser, bei der im Text erwähnten und auch bei andern Gelegenheiten versucht habe. Seine Zweifel scheinen aber durch den Streit über die verbotenen Speisen angeregt worden zu sein; deswegen richtet sich auch Moḥammad in zwei auf diesen Streit bezüglichen Offenbarungen an seine wankenden Anhänger.

I. Mohammad wird als Besessener verschrien.

Vor allem suchten die Gegner, indem sie von allgemeinen Beschimpfungen zu Einzelheiten fortschritten, dem Volke einen richtigen Begriff von Moḥammad's Krankheitszustand zu geben. Da er sich selbst für einen Maḡnūn gehalten hatte, wendeten auch sie diese Benennung auf ihn an. Es ist schon zu wiederholten Malen gesagt worden, daß dieser Ausdruck so viel bedeute als von einem oder mehreren Ğinn besessen, und es kommt auch statt dessen im Korān (34, 8. 23, 74. vergl. 23, 25) vor: Es ist ein Ğinn in ihm; ich habe daher maḡnūn mit beḡinnit übersetzt. Es entspricht dem lateinischen Daemoniacus, nur unterscheiden sich die Vorstellungen in dem Maalse, in dem sich die Araber ihre Ğinn anders vorstellten, als die lateinischen Völker ihre Dämone. Ueber diese Gebilde der Phantasie hat jedes Volk seine eigenen Begriffe und jede Religion, sobald sie siegreich wird, degradirt die Genien ihrer Vorgängerin zu Teufeln und setzt ihre eigenen guten Geister an ihre Stelle.

Einige Ğinn standen nun allerdings sehr hoch in der Meinung der Araber, allein wenn ein Wahnsinniger raste und tobte, konnte man doch nicht das Wirken eines guten Geistes in ihm erblicken. Es gab unter ihnen wie bei uns Entzückte und Besessene. Wenn auch jedes Volk hergebrachte Ansichten über die Geisterwelt hat, so entwickelt sich doch in jedem Orte, in welchem sich ein Gemüths-kranker bemerkbar macht, erst nach seinem Auftreten eine bestimmte Theorie über seinen Zustand. Es giebt aber einige allgemeine Regeln: das Wunderbare tritt in dem Maalse zurück, in dem die Leute mit der betreffenden Person bekannt werden, die höheren Klassen beurtheilen solche Excentricitäten (ausgenommen wenn sie eine Krankheit darin erblicken) liebloser als der Pöbel und finden auch den bei Schwärmern selten fehlenden Betrug heraus,

ja sie schreiben weit mehr dem Betrüge zu, als billig ist. Die Makkaner machten keine Ausnahme von diesen Regeln und stellten jeden Tag eine neue Theorie auf. Anfangs behaupteten sie, daß er besessen und ein Kâhin sei (Korân 52, 29), aber nicht einer von der guten Sorte, sondern daß die Teufel aus ihm sprächen (Kor. 26, 221). Er berief sich auf den Inhalt des Korâns, sie aber antworteten ihm; Du bist ein abgerichteter Narr (Kor. 44, 13), der die Lehren Anderer nachplappert. Darauf erwiderte er, daß seine vorgeblichen Lehrer nicht arabisch genug wüsten, um für die Verfasser des Korâns gelten zu können (K. 16, 105). Sie gaben zu, daß die Form allerdings sein eigenes Werk sei, das Ganze aber hielten sie für eine überspannte Poesie und die Schöpfung eines wahnwitzigen Menschen (Kor. 37, 35. 44, 13. 26, 221). Die Antwort, welche er darauf gab, ist sehr matt. Er läßt Gott durch einen Schwur betheuern:

69, 38. Ich brauche nicht zu schwören bei dem, was ihr sehet,

39. noch bei dem, was ihr nicht sehet:

40. Dieses sind wahrlich die Worte eines edlen Propheten

41. und nicht die Worte eines Poeten — es fehlt euch an des Glaubens Regung;

42. auch nicht die Worte eines Kâhin — ihr habt wenig Ueberlegung! —

43. Ein Erlaß ist es vom Herrn der Welten.

44. Und wenn unser Bote uns irgend welches Geschwätz andichtete,

45. würden wir ihn bei der Rechten nehmen

46. und die Herzader durchschneiden

47. und Niemand von euch könnte ihn schützen.

48. Nein, [dies ist nicht Geschwätz, sondern] eine Warnung für die Frommen.

49. Wir wissen wohl, daß es Leute unter euch giebt, welche sie für eine Lüge erklären.

50. Die Lügner sind deshalb nur zu bedauern,
 51. denn diese Offenbarung ist die gewisse Wahrheit.
 52. Lobpreise daher den Namen deines Herrn, des
 Großen!

Während einige ihn für einen Betrüger und Charlatan (Sâhir) zu verschreien fortführen (Kor. 51, 52), gaben andere dem Worte magnûn die schreckliche Bedeutung, die bei uns toll, wahnsinnig hat (Kor. 54, 9) und beantragten, daß er unter Aufsicht gestellt werde. Er antwortete, daß man dem Moses und Noah dasselbe nachgesagt habe:

23, 24. Die Malâ, welche unter seinem Volke ungläubig war, sagte: Der dort ist weiter nichts als ein Mensch wie ihr. Er will vor euch bevorzugt sein. Wenn es Gott gefiele, so würde er Engel (als Boten) schicken. Wir haben von nichts der Art unter unsern Vorvätern gehört.

25. Er ist weiter nichts als ein Mensch, in dem ein Ginn ist. Beobachtet ihn einige Zeit.

26. Er sprach: Herr, mache mich siegreich ihrer Beschuldigung wegen;

27. und wir offenbarten ihm: Baue die Arche (vergl. Kor. 54, 9. 51, 52).

Moḥammad befand sich damals in einer Lage, die, wenn sie nicht gerade trostlos war, doch für einen nüchternen Beobachter keine schöne Zukunft versprach. Die äußern Verhältnisse konnten daher nur einen deprimirenden Eindruck auf sein Gemüth machen. Außerdem bedenke man bei der Beurtheilung das Peinliche, welches solche Vorwürfe für ihn haben mußten, und daß im unaufhörlichen Ebben und Fluthen des Gemüthes hysterischer Personen die gehobene Stimmung nur kurze Zeit dauert, im Vergleiche zu den Paroxysmen der an Verzweiflung streifenden Kleinmüthigkeit. Häufig bezweifelte er auch selbst seine Mission, und wenn er sich dann von seiner gedrückten Stimmung erholte, liefs er sich von Gott zurufen: Du bist wirklich ein Prophet, sei nicht einer der Zweifler! und er liefs sich zum Gebet ermuntern. Der Vorwurf der Beses-

senheit fiel glücklicher Weise in eine Zeit, wo er es wagen durfte zu trotzen; daher ergriff er, statt sich auf die Vertheidigung zu beschränken, die Offensive und brandmarkte einen seiner Feinde als besessen:

26, 221. Soll ich berichten, auf wen die Teufel sich niederlassen?

222. Sie lassen sich nieder auf jenen Verläumder und Sünder,

223. sie geben ihm das Erhorchte ein, doch die meisten sind Lügner.

224. Die Poeten aber sind Leute, welchen die Irrenden folgen.

225. Siehst du nicht, dafs sie in jedem Thale (Fache) herumirren

226. und dafs sie Dinge sagen, die sie nicht thun?

Ich glaube, dafs diese Stelle gegen den Dichter Omayya b. Aby-l-Çalt gerichtet ist.

II. Wunder.

Ganz für das Wohl der Menschheit zu leben, ist eine hohe Bestimmung und dabei ein erträgliches Gewerbe. Anfangs jedoch haben Diejenigen, welche Beruf dazu fühlen, vorausgesetzt, dafs sie nicht von Gottes Gnaden dazu geboren sind, gegen manche gemeine Vorurtheile zu kämpfen. Moḥammad fühlte dieses, und obschon seine Absichten so lauter waren wie die anderer Reformatoren und Demagogen, so fand er es doch mehrere Male nothwendig zu betheuern, dafs er keinen Lohn für sein Predigen erwarte. Mit jener Bescheidenheit, welche in jeder Religion von wahrer Gottesfurcht untrennbar ist, fügte er zwar bisweilen hinzu, dafs ihm seine Stammgenossen gehorchen sollen. Dieses kleine Opfer erwarte er aber nicht umsonst, sondern er wolle es auf das Freigiebigste mit Anweisungen auf die Genüsse des Paradieses bezahlen. Nur

heidnische Unempfänglichkeit für göttliche Ideen konnte die Makkaner veranlassen, äußere Beweise für eine Lehre zu fordern, die, wie Moḥammad glaubte, keiner bedarf und an und für sich ein Wunder ist.

Wir wissen, daß, wie das Bekenntniß auch immer heißen mag, der wahre seeligmachende Glaube darin bestehe, daß man sich des Forschens und Klügelns enthalte, und wir können daher die Haltung der Makkaner unmöglich für fromm erklären. Aber es läßt sich doch auch Vieles zu ihrer Vertheidigung sagen. Moḥammad erzählte ihnen gern von den alten Propheten und den Wandern, die sie gewirkt haben, und betheuerte darauf, daß auch er ein Prophet sei; was war natürlicher, als daß sie auch von ihm Wunder erwarteten. Am liebsten hätten sie es gesehen, wenn er das Thal von Makka durch die Versetzung der Berge weiter gemacht, aus dem Boden Quellen hervorgeufen und es mit Feldern und Obstbäumen bedeckt hätte. Sollte aber dieser Wunsch zu selbstsüchtig erscheinen, so wollten sie sich zufriedenstellen, wenn Gott bei hellem Tage durch zwei Engel das Buch auf seinen Boten herabsandte¹⁾. Nach Moḥammad's Begriffen von Gott und Offenbarung waren diese Forderungen ganz gerechtfertigt, und wenn wir die Wunder, die schon vor ihm geschehen sind, berücksichtigen, so können wir sie auch nicht trivial heißen. Was man mir auch immer von der Macht religiöser Begeisterung, edlem Enthusiasmus und unverschuldeter Selbsttäuschung sagen mag — und dem Moḥammad fehlte es gewiß nicht an diesen Eigenschaften — so glaube ich doch daß eine eherne Stimme dazu gehörte, ohne diesen Bedingungen genügen zu können, das Prophetenamt fortzusetzen²⁾.

¹⁾ Aus Kor. 35, 21 geht hervor, daß eines der Wunder, welche sie gerne gesehen hätten, war, daß er mit den Todten spräche. Eine ausführliche Antwort auf dieses Verlangen steht in Sûra 34.

²⁾ Folgende Inspiration, welche seine Verzweiflung über seine

»Die Korayschiten, berichtet die Tradition ¹⁾, sprachen mit dem Propheten und sagten: Du erzählst uns, daß Moses einen Stab hatte, mit dem er auf den Felsen schlug, und es sprudelten zwölf Quellen hervor, daß Jesus die Todten erweckt und daß für die Thamûdäer eine Kameelin hervorgebracht wurde. Wirke ein solches Wunder und wir wollen dir glauben. Er sprach: Was für ein Wunder wünscht ihr? Sie antworteten: Verwandle den Hügel von Çafâ in Gold. Er sagte: Sehr gut, ich will es thun. Darauf rief er den Gabriel. Dieser aber sprach: Wenn du willst, so soll der Çafâ zu Gold werden. Aber warum soll

Ohnmacht, Wunder zu thun, und zugleich seinen Glauben und seine Verblendung ausspricht, ist von psychologischem Interesse:

6, 32. Dieses Erdenleben ist weiter nichts als Tand und Spiel, das jenseitige Leben ist besser für Diejenigen, welche Gott fürchten. — Sehen sie das nicht ein?

33. Wir wissen wohl, daß das, was sie sagen, dich betrübet. Aber sie strafen nicht dich der Lüge, sondern die Ungerechten läugnen die Zeichen Allah's [die er in dir wirkt].

34. Schon vor dir sind manche Boten als Lügner verschrien worden, sie aber haben es ertragen mit Geduld wie sie auch immer der Lüge beschuldigt und gequält wurden, bis endlich unsere Hilfe kam. Gottes Worte (Weissagungen) sind keiner Veränderung unterworfen [und auch du wirst Beistand finden]. Wir haben dir ja schon die Geschichte der Gottgesandten erzählt.

35. Wenn dir ihr Sichfernhalten von dir unerträglich ist, nun wohlan! wenn es dir möglich ist, ein Loch in die Erde oder eine Leiter zum Himmel zu finden und sie durch ein solches Wunder zu bekehren, so thue es. Allein wenn es Gott so wollte, so würde er sie [auch ohne Wunder] alle auf den rechten Weg versammeln. Sei also nicht auch du einer der Unwissenden!

36. Die Hörenden folgen deinem Rufe; die Todten (Ungläubigen), aber wird Allah auferwecken und dann müssen sie vor seinem Richterstuhl erscheinen.

37. Sie sagten: Warum erhält er keine Zeichen von seinem Herrn? Antworte: Allah ist im Stande ein Zeichen herabzusenden. Doch die meisten von ihnen wissen dies nicht.

¹⁾ Wâhidî, 6, 108, von Abû Ma'schar, von Mohammad b. Ka'b Koratsy.

ein Zeichen gewirkt werden? sie glauben doch nicht daran, und dann folgt [augenblicklich] die Strafe (die Vertilgung aller Einwohner). Es ist besser, du wartest ab, bis sich Diejenigen, welche sich bekehren wollen, bekehrt haben. Moḥammad erwiderte: Ich will abwarten, und darauf offenbarte Gott Kor. 6, 109.«

6, 124. So oft ihnen ein Zeichen (eine Offenbarung) gebracht wird, sagen sie: Wir werden nie und nimmer glauben, wenn dir nicht etwas Aehnliches gegeben wird, wie den Boten Gottes gegeben wurde.

Unter dieser Bedingung aber versprachen sie feierlich zu glauben ¹⁾):

¹⁾ Die Tradition stellt den Hergang sehr anschaulich dar, so Wāḥidī, Asbāb 17, 92, von 'Ikrima, von Ibn 'Abbās:

„Otba, Schayba, Abū Sofyān, Nadhr, Abū-l-Bachtary, al-Walyd b. al-Moghrya, Abū Ġahl, 'Abd Allah b. Aby Omayya, Omayya b. Chalaf und andere korayschitische Häuptlinge versammelten sich eines Tages hinter der Ka'ba und sagten zu einander: Sendet Jemand zu Moḥammad, daß er zu uns komme, wir wollen mit ihm disputiren, damit wir einmal mit ihm in's Klare kommen. Er eilte bereitwillig zu ihnen, von dem lang gehegten Wunsche beseelt, daß sie endlich die Wahrheit einsehen würden. Sie sprachen zu ihm: Wir haben von keinem Araber gehört, daß er solches unter seinem Stamme eingeführt hat wie du. Du tadelst unsere Väter, lästerst unsern Glauben, erklärst uns für Thoren, verhöhnst unsere Götter und stiftest Zwietracht unter uns. Es giebt kein Uebel, das du nicht verursacht hast. Wenn der Zweck deiner Neuerungen der ist, Reichthümer zu erwerben, wollen wir sie dir geben und du sollst der reichste Mann unter uns sein. Wenn du durch deine Neuerungen nach Rang strebst, so wollen wir dich zu unserm Sayyid machen. Wenn du Herrschaft bezweckst, wollen wir dich als König ausrufen. Wenn dich aber ein Ġinn (Dämon) plagt, so wollen wir Geldausgaben nicht scheuen und Mittel zu finden streben, welche dir Heilung verschaffen, und wenn nichts hilft, so wollen wir dein Gebrechen entschuldigen. Der Prophet antwortete: Ich bezwecke nichts von dem, was ihr nennet, weder Reichthum, noch Rang, noch Herrschaft, sondern Allah hat mich zu euch als Boten gesandt, er hat mir ein Buch geoffenbart und befohlen, daß ich euch ermuntern und warnen soll. Ich habe euch die Botschaft meines Herrn überbracht

6, 109. Sie haben den stärksten ihrer Eide, nämlich bei Allah, geschworen, daß, wenn ihnen ein Zeichen würde, sie glauben wollen.

Die Moslime haben eine Eintheilung und technische Benennungen für Wunder aufgestellt, welche dem Moḥam-

und meinen Rath gegeben. Wenn ihr meine Lehre annehmet, so ist es zu eurer Seligkeit in dieser und in der nächsten Welt; wenn ihr sie aber von euch stofset, so erwarte ich geduldig den Befehl Gottes. Er wird zwischen mir und euch richten. Sie erwiderten: Wenn du unsere Anerbieten nicht annimmst, so machen wir einen andern Vorschlag: Du siehst, unser Thal ist eng, wir sind arm und leiden großen Wassermangel: wir führen ein hartes Leben. Bitte deinen Herrn, der dich gesandt hat, daß er diesen Bergen, welche uns beengen, wegzugehen befehle, daß er unser Land weit mache und von Flüssen durchströmt werden lasse, wie Irāk und Syrien. Bitte ihn, daß er unsere Väter, besonders aber den Koçayy, wieder erwecke, und wir wollen uns bei ihnen Rath holen über deine Lehre. Wenn du das thust, so glauben wir an dich. Der Prophet antwortete: Das was ihr verlangt, ist nicht meine Mission. Ich habe euch bereits die Botschaft, mit der ich beauftragt bin, ausgerichtet. Wenn ihr sie annehmet, so ist es zu eurem Heil in dieser Welt und in der nächsten. Sie fuhren fort: Wohlان denn, wenn du das nicht thun willst, so bitte deinen Herrn, daß er einen Engel sende, welcher Zeugniß für dich ablege, daß er dir Gärten und Schätze gebe und ein Schloß von Gold und Silber, damit du nicht mehr auf die Märkte zu ziehen brauchst, um deinen Unterhalt zu erwerben. Moḥammad antwortete: Ich werde niemals meinen Herrn um Solches bitten, noch ist dieses meine Mission. Ich bin als Prediger und Warner zu euch gesandt worden. Sie fielen ihm in das Wort: Wenn du ein Warner bist, so lasse den Himmel auf uns herabstürzen, wie du glaubst, daß dein Herr thun wird, wenn es ihm gefällt. Er antwortete: Das steht bei Gott, wenn es ihm gefällt, so wird er es thun. Einer von ihnen sagte: Wir glauben nicht an dich bis du Allah und die Engel zu uns herabbringst. 'Abd Allah b. Aby Omayya Machzûmy und der Sohn der Tante des Propheten, der 'Âtika, einer Tochter des 'Abd al-Moʔtalib, sagte: Wir glauben dir nicht, bis du vor unsern Augen auf einer Leiter zum Himmel empor steigst und uns ein offenes Exemplar [den Korân] mitbringst, begleitet von einigen Engeln, welche Zeugniß für dich ablegen. Der Prophet kehrte darauf betrübt, ihres Unglaubens wegen, zu den Seinen zurück, und Gott offenbarte ihm Sûra 17, 92.“

mad unbekannt waren. »Karâma (Verherrlichung) bedeutet eine Erscheinung, welche nicht im Laufe der Dinge liegt und zu Gunsten einer Person gewirkt wird, welche keinen Anspruch auf das Prophetenthum hat. Wenn ein solches Ereigniß nicht in Folge des Glaubens und guter Werke geschieht, so heißt man es etwas Unerklärliches¹⁾, wenn aber dadurch der Anspruch auf das Prophetenthum begründet wird, nennt man es Mu'giza (das Unerreichbare).« Der Verfasser will sagen: Die Wunder der Propheten werden Mu'giza und die Wunder, die Gott zu Gunsten der Heiligen wirkt, werden Karâma genannt, andere außerordentliche Erscheinungen sind keine Wunder, sondern bloß unerklärliche Dinge.

Im Korân stehen Bayyina, Erleuchtung, und Ayah für Wunder. Letzteres Wort bedeutet ursprünglich Zeichen. Es heißt in Kor. 26, 128: »Die 'Âditen bauten ein Zeichen auf jedem erhabenen Ort.« Diese Zeichen waren zur Leitung der Karawane in der Wüste bestimmt, wie unsere Leuchthürme für die Seefahrer²⁾. Ich glaube nicht, daß Ayah unter den heidnischen Arabern vor Moḥammad in einer andern Bedeutung üblich war: Wunder sind erst von ihm Zeichen genannt worden, und er ist hierin dem Sprach-

¹⁾ Im Original: Istidrâg. Es wird in den Wörterbüchern mit Täuschung übersetzt. Eigentlich bedeutet es den Feind in einen Hinterhalt locken (Kor. 7, 181); wenn ihm aber die Bedeutung von „Täuschung“ gegeben wird, so schwebte dem Sprachbewußtsein darġ, madraġa als Stammwort vor. Diese zwei Wörter bedeuten: auf dickem Papier geschriebene Proben von Kalligraphie oder Zeichnungen, welche wie auf Leinwand aufgezoġene Land- oder Musterkarten zusammengelegt werden, so daß sie gleichsam Stufen, darġat, bilden, also so: WW. Wenn das Darġ geschlossen ist, sieht man nicht, was darin ist, daher fy darġ alkitâb, ungefähr so viel als: unter dem Couvert des Briefes. Istidrâg bedeutet also: etwas dem Auge entziehen, und wohl auch: hinter's Licht führen.

²⁾ Wenn in Gen. 1, 14 gesagt wird: Laßt die Sonne und den Mond Zeichen sein, so scheint auch hier der Sinn zu sein für Reisende, denn die Karawanen richten sich besonders nach der Sonne und dem Monde.

gebrauch und Ideengang der Juden gefolgt. Wie dieses Wort zu seiner neuen Bedeutung kam, lernen wir aus Stellen wie diese: Zacharias bat Gott um ein Zeichen, und Gott antwortete: Dein Zeichen sei, daß du drei Tage stumm seiest¹⁾. Aehnliche Fälle kommen in der Bibel häufig vor. Ein Wunder ist also ein Zeichen, wodurch Gott sein Walten kund giebt; daher werden auch im Korân zunächst der Auf- und Untergang der Sonne, der Regen und das Wachsen der Pflanzen und Thiere Zeichen Gottes genannt (Kor. 7, 144)²⁾.

Jetzt bedeutet Ayah Korânvers; in diesem Sinne sagt man, daß die erste Sûra sieben Ayah, d. h. Verse enthalte. Schon Moḥammad gebrauchte es häufig für Inspiration; denn er erblickte in seiner übersprudelnden Begeisterung das Walten Gottes in seinem Innern. Ja er geht weiter und wendet (Kor. 7, 175; vergl. Bd. I S. 80) den Ausdruck sogar auf die begeisterten Verse des Dichters Omayya an. In einem oder zwei Fällen steigerte sich Moḥammad's ei-

¹⁾ Kor. 19, 11. Lucas 1, 18—19. Der neutestamentliche Ausdruck ist σημειον. Auch die Wunder, welche Moses wirkte und nach neuer Terminologie Mu'gizât genannt werden sollen, heißen im Korân 26, 14. 28, 35. 36 Ayât.

²⁾ Die Etymologie ist etwas dunkel. Das hebr. Wort für Zeichen ist ôl, das syr. oto und das arab. ayah oder ayat. Das arabische muß auf die Wurzel awà umkehren, ankommen, das syr. auf ata, und das hebr. auf awt אָוַת welches die Lexicographen für verwandt mit atah halten, zurückgeführt werden. Es scheint festzustehen, daß der Grundbegriff von aya, ôl und oto veniens ist. Es ist aber klar, daß im Semitischen ursprünglich â kommen bedeutete (so auch im Hindustanischen â-nâ und im Pers. â-ma-dan, Imperat. ây). Um die Wurzel zu erweitern, wurde schon früh ein T beigefügt, und so entstanden owt, awat (statt aat), ata als neue Wurzeln. Es wurden aber auch andere Versuche gemacht, die ursprüngliche Wurzel â zu erweitern, und wir haben im Arabischen awa (statt aa); vielleicht gehören auch bawa und awab hierher. Das Wort, welches jetzt Zeichen heißt, scheint gebildet worden zu sein, als die Wurzel zu âl erweitert war, und es mag aat oder aut gelautet haben; daher ayat, ôl.

gene Aufregung zur Vision, welche er das größte Zeichen, Ayat alkobrâ, nennt.

In dem Gebrauche von Aya erblicken wir also ein Beispiel, daß Moḥammad eine subjective Wahrnehmung durch ein Wort bezeichnet, womit eigentlich ein objektiver Gegenstand benannt wird. Auch Bayyina, welches, wie Bd. I S. 474 gezeigt worden ist, Erleuchtung bedeutet, wird in Kor. 7, 103, wie Ayah für die Wunder des Moses vor Pharao gebraucht. Auch dieses Wort ist also von Moḥammad zur Bezeichnung einer subjektiven und objektiven Wahrnehmung benutzt worden.

Dieselbe Unfähigkeit, zwischen Vorgängen im Innern und den äußeren Wahrnehmungen zu unterscheiden, zeigt sich auch in Moḥammad's Antworten auf die Forderung, Wunder zu thun. Eine zu klare Auffassung des Gegenstandes wäre auch sehr unbequem gewesen, und es liegt daher in der Begriffsverwirrung ebenso viel Absicht als natürlicher Hang.

Als ihn die Gnadenlehre besonders beschäftigte, predigte er:

13, 27. Die Ungläubigen sagen: Warum wird ihm von seinem Herrn kein Zeichen gewährt? Antworte: Der Herr leitet irre, wen er will, und den Bekehrten führt er zu sich,

28. nämlich die Gläubigen, welche ihre Herzen durch das Dzikr Allah's ¹⁾ stärken — und werden die Herzen durch das Dzikr Allah's nicht kräftig? — Heil und eine schöne Zukunft den Gläubigen und Rechtschaffenen!

29. Auf diese Weise (d. h. ohne äußere Zeichen, sondern dadurch daß du den Bedürfnissen der »Bekehrten« ent- sprechest) haben wir dich zu einem Volke gesandt, welchem andere Völker vorausgegangen sind, auf daß du ihm das, was wir dir eingegeben haben, vorlesest. Sie (die Nichtbekehrten) aber glauben nicht an den Raḥmân. Sprich:

¹⁾ Beständig die Ejaculation: Allah! Allah! im Munde führen und an Gott denken.

Er ist mein Herr! Es giebt keinen Gott aufser ihm. Auf ihn vertraue ich, er ist es, zu dem ich mich bekehrt habe.

30. Gäbe es auch einen Korân (Gebetsformel)¹⁾, durch welchen Berge zum Gehen gebracht oder die Erde zer-malmt oder den Todten Sprache gegeben werden könnte [so würden sie doch nicht glauben]. Allein Allah waltet in allen Dingen. Haben dessenungeachtet nicht auch die Gläubigen daran verzweifelt, dafs, wenn es Allah wollte, er alle Menschen leiten würde?

Obschon Moḥammad in dieser Offenbarung wie Swedenborg den Glauben als eine aus dem Innern strömende Kraft ansieht und äufsere Mittel ihn aufzunöthigen für unzweckmäfsig hält, so verschmäht er es doch nicht, sich in folgender Inspiration auf das Zeugniß der Schriftbesitzer zu berufen, welches ihm auch, wie wir im vorigen Kapitel gesehen haben, von größtem Nutzen war:

6, 109. Sie haben den stärksten ihrer Eide, nämlich bei Allah, geschworen²⁾, dafs sie dann, wenn ihnen ein Zeichen würde, glauben wollen. Antworte: »die Zeichen stehen bei Gott.« Wist ihr auch, o Gläubige, dafs wenn ihnen auch eins gezeigt würde, sie doch nicht glaubten?

110. Wir wenden ihre Herzen und ihre Augen von der Wahrheit hinweg. Sie würden also selbst einem Wunder nicht glauben, wie sie vom Anfange nicht glaubten. — Wir werden sie auch ferner in ihren Sünden verblüfft herumirren lassen.

¹⁾ Unter Korân ist hier nicht das ganze Buch, welches wir so nennen, zu verstehen. Man sagt: *gama'atu korânan kathyran*, ich habe viel [vom] Korân gesammelt. In dieser Phrase wie auch im Text bedeutet Korân ein geoffenbartes Stück oder ein Psalm, und dieser Stelle liegt eine Idee zu Grunde, welche die Juden mit dem grossen Namen Gottes und andere Nationen mit Zauberformeln verbanden.

²⁾ Ich folge der Auffassung des Kalby und Moḡâhid, welche sagen: Wenn ein Mann bei Allah schwor, so war dies der feierlichste Eid.

111. Wenn wir auch die Engel zu ihnen hinabsenden, wenn auch die Todten mit ihnen sprechen und wir auch Alles als Bürgschaft versammeln, so sind sie doch nicht fähig zu glauben, aufser wenn Allah es will. — Sie können dies nicht begreifen.

112. [Wenn du von Walyd und Andern verfolgt und um Wunder gefragt wirst,] so haben wir für jeden Propheten einen Feind aufstehen lassen, nämlich die Satane unter den Menschen und Ginn. Diese flüstern jenen schöne Phrasen voll Irrthum zu. Wenn es dein Herr anders wollte, würden sie dies nicht thun. Kümmere dich daher nicht um sie und ihre Verläumdungen.

113. Mögen die Herzen der Leute, welche nicht an das Jenseits glauben, sich zu diesen Scheingründen hinneigen, mögen sie sich damit gefallen und mögen sie sich somit in Schuld und Sünde verstricken.

114. Soll ich mir deshalb aufser Allah einen Schiedsrichter wünschen? Er ist es, welcher zu euch das [im Himmel aufbewahrte] Buch in deutlicher Fassung herabgesandt hat, und jene, welchen das Buch [ehedem] gegeben worden war, wissen, dafs deine Lehre eine Mittheilung von dem Herrn und voll Wahrheit ist, sei daher nicht einer der Zweifler.

Deutlicher als in den bisherigen Stellen wendet er die Gnadenlehre zu seinem Zwecke in folgender Inspiration an:

25, 8. Sie sagen: Was ist dies für ein Gottgesandter? Er ifst Speisen und zieht auf den Märkten umher [um seinen Unterhalt durch Handel zu erwerben].

[Wir werden nimmer glauben,] wenn nicht ein Engel zu ihm gesandt wird und mit ihm als Warner thätig ist,

9. oder wenn ihm nicht ein Schatz gegeben wird, oder für ihn Gärten erschaffen werden, von denen er essen kann. Die Ungerechten sagten [zu den Gläubigen]:

Ist der, dem ihr folget, etwas Anderes als ein bethörter Mensch?

10. Sieh doch, womit sie dich in dieselbe Kategorie stellen! Sie irren und können keinen Ausweg finden.

11. Gesegnet sei der, welcher, wenn er gewollt, dir etwas Besseres gegeben hätte als alles dieses, nämlich Paradiese, welche von Bächen durchschnitten sind, und er würde noch Schlösser hineinstellen.

12. Aber sie halten die Stunde (das Weltgericht) für eine Lüge [und dieses ist die Ursache ihres Unglaubens und nicht der Mangel an Wundern], und für den, der die Stunde läugnet, haben wir das Höllenfeuer vorbereitet [und ihm die Fähigkeit, an dich zu glauben und sich dadurch zu retten, benommen].

Bemerk. Hier folgt eine Beschreibung der Hölle.

Die Idee, das Gott die Menschen verblende und sogar äußere Mittel anwende, um sie vom Glauben abwendig zu machen, bildet eine Phase in Moḥammad's Ausbildung der Gnaden- und Prädestinationslehre, und er fand sie besonders bequem, wo er sich compromittirt hatte (vergl. Kor. 22, 52 und den A. D. 621 geoffenbarten Vers 17, 62) oder, wie im gegenwärtigen Falle, nicht leisten konnte, was man von ihm erwartete. Er will sagen: Gott enthält mir deswegen die Wundergabe vor, um die Menschen zu erproben, denn ein Mensch, dessen Herz nicht von Gottesfurcht und dem Glauben an die Unsterblichkeit erfüllt ist, verdient nicht, durch den Eintritt in die seligmachende Kirche gerettet zu werden.

Die Tradition ist hierin viel erhabener als der Korân. Schade, das dem Moḥammad nicht folgende schöne Idee in den Sinn gekommen ist¹⁾:

»Als die Ungläubigen dem Propheten seine Armuth

¹⁾ Wâḥidî, Asbâb 25, 11, von Ġowaybir, von Dhahḥâk, von Ibn 'Abbâs.

vorwarfen, indem sie sagten: Was ist dies für ein Bote? er ist Speisen etc., wurde er sehr traurig. Da kam Gabriel zu ihm und sagte, daß auch die frühern Propheten aßen und ihren Lebensunterhalt erwerben mußten. Während sie sprachen, wurde Gabriel so klein wie eine Erbse. Moḥammad fragte ihn, warum er so klein geworden sei, und er antwortete: Ich sehe ein Thor des Himmels offen, das bisher immer geschlossen war. Ich fürchte, die Strafe wird jetzt über dein Volk hereinbrechen, weil sie dir deine Armuth vorwarfen. Moḥammad weinte und auch Gabriel. Dieser aber nahm bald darauf seine frühere Gestalt wieder an und sprach: Freue dich Moḥammad, hier kommt Ridhwân, der Schatzmeister des Paradieses, er bringt dir etwas Erfreuliches von deinem Herrn. Ridhwân trat näher und sprach: Salâm, o Moḥammad, Gott sendet dir seinen Gruß und die Schlüssel der Schätze der Welt. Es soll durch deren Genuß dein Lohn in der andern Welt nicht um das Gewicht eines Mückenflügels vermindert werden. Moḥammad sah den Gabriel an, dieser schlug mit der Hand auf die Erde und sprach: Sei demüthig vor Gott, o Moḥammad! Der Prophet sprach: Ich will die Schlüssel nicht, ich ziehe es vor, arm und ein geduldiger, aber dankbarer Diener Gottes zu sein. Ridhwân sagte darauf: Du hast das Rechte getroffen. Zugleich kam eine Stimme vom Himmel; Gabriel erhob sein Haupt und siehe, die Thore des Himmels waren offen bis zum Throne Gottes. Moḥammad sah die Plätze der Propheten und sein Platz war über den ihrigen. Die Stimme rief: O Moḥammad, ich bin zufrieden mit dir. Der Prophet antwortete: Gieb mir, was du willst, o Herr; mein Schatz sei, daß ich am Tage der Auferstehung fürsprechen darf für die Menschheit ¹⁾).

¹⁾ Wir haben gesehen, daß Fürsprache bei Gott gegen die Ansicht des Propheten und seiner Lehrer war; allein Priester zu sein, wäre ein schlechtes Geschäft ohne dieses Privilegium, auch würden ihn seine Anhänger, von denen sich nur wenige zu einem höheren

Die Fortsetzung der letzten Offenbarung enthält die Antwort auf eine bestimmte Forderung, daß nämlich Engel vom Himmel kommen sollen. Sie ist schon viel schalkhafter als die Inspirationen, die wir soeben kennen gelernt haben, und bezieht sich auf seine Drohungen einer zeitlichen Strafe:

25, 23. Diejenigen, welche keine Vergeltung erwarten, sagen: Warum werden nicht die Engel zu uns herabgesandt, oder warum sehen wir unsern Herrn nicht? — Sie sind übermüthig in ihrer Seele und im höchsten Grade vermessen.

Bemerk. Die Antwort auf diese Forderung steht oben S. 114.

Derselbe Gegenstand wird auch in andern Stücken behandelt:

6, 8. Sie sagen: Warum wird nicht ein Engel zu ihm herabgesandt? — Wenn wir einmal einen Engel hinabgesandt haben, so ist die Sache entschieden, dann wird keine Rücksicht mehr auf sie genommen.

9. Hätten wir auch einen Engel zum Boten gewählt, so würden wir ihm doch menschliche Gestalt gegeben haben [und folglich würde er ihnen unkenntlich sein, indem er wie sie aussähe.]

17, 92. Sie sagen: Wir werden nimmer an dich glauben, ehe du nicht für uns eine Quelle aus der Erde hervorsprudeln läßt,

93. oder ehe du nicht einen Garten erhalten hast voll Palmen und Reben, durchschnitten von murmelnden Bächen,

Gottesbewußtsein erheben konnten, wenig geachtet haben, wenn er nicht mit Gott auf dem vertrautesten Fusse gestanden hätte. Die rohen Ansichten, daß sich der Ewige und Unveränderliche beeinflussen läßt, sind unter allen Völkern verbreitet, und ich hatte Gelegenheit, selbst den Heiligendienst verdammende Wabbâbiten zu beobachten, wie sie in Gefahr o Mohammad! o Moḥammad! (und nicht o Gott! o Gott!) ausrufen, statt die Schultern gegen das Rad zu stemmen.

94. oder ehe du nicht, wie du dir einbildest [dafs es geschehen werde], einen Wolkenbruch auf uns herabfallen läfst, oder ehe du nicht Allah und die Engel als Zeugen bringst,

95. oder ehe du nicht ein Haus von Gold hast oder zum Himmel emporsteigst. Aber selbst deinem Emporsteigen werden wir keinen Glauben schenken, ehe du nicht ein Buch auf uns herabkommen machst, das wir lesen können. Sprich: Gepriesen sei mein Herr (d. h. es sei fern, dafs so etwas geschehe); bist du etwas Anders als ein Mensch, der als Bote gesandt wurde?

96. Nichts hat die Menschen, nachdem die Leitung zu ihnen gekommen war, vom Glauben zurückgehalten, als dafs sie sagten: Wie, Allah soll einen Menschen als Boten gesandt haben?

97. Antworte: Wenn Engel auf Erden wandelten und sie bewohnten, würden wir zu ihnen einen Engel als Boten gesandt haben.

98. Sprich: Allah genügt als Zeuge zwischen euch und mir; denn er kennt und beobachtet seine Diener.

Auch in manchen andern Stellen beruft er sich auf die Bürgschaft Gottes, d. h. die Lebendigkeit seiner eigenen Ueberzeugung; so sagt er z. B. in:

6, 19. Frage: Was gewährt die beste Bürgschaft? Antworte: Allah ist der Zeuge im Streite zwischen mir und euch, er hat mir diesen Korân geoffenbart, auf dafs ich euch damit warne und alle, welche er erreichen mag. Wie, ihr wollt bezeugen, dafs es neben Allah andere Götter giebt? Sprich: Ich bezeuge das nicht. Sprich ferner: Er ist der einzige Gott; ich sage mich los von dem, was ihr ihm beigesellt.

Der göttliche Ursprung und die Macht dieser Ueberzeugung gaben ihm selbst, nachdem seine Schwänke aufgedeckt worden waren, den Muth, Glauben zu erwarten, obschon er für den Augenblick Gott sagen lassen mußte:

6, 50. Sprich: Ich sage ja nicht, dafs die Schätze Allah's in meiner Gewalt stehen, noch dafs ich das Verborgene wisse, noch sage ich, dafs ich ein Engel sei. Ich folge nur dem, was mir eingegeben wird. Sprich ferner: Stehen der Blinde und der Sehende (d. h. ihr und ich) auf gleicher Höhe? — Denkt ihr nicht ein wenig nach?

Schon am Anfange seiner Mission waren die Wunder Gottes in der Schöpfung diejenigen Zeichen, auf die er seine Hörer aufmerksam machte. Gedrängt von Freund und Feind hat er es später versucht, Beweise seiner Sendung aufzutreiben. So oft seine Blößen aufgedeckt wurden, kehrte er zu seiner frühern Beweisführung zurück und fand, dafs es das sicherste Mittel, seinen Lehren Eingang zu verschaffen, sei: die Zuhörer in eine religiöse Stimmung zu versetzen und dann die Hölle recht heifs zu machen. Als ihm seine Feinde vorwarfen, er trage die Asâtyr der Alten vor, sagte er:

16, 1, Das Walten Allah's ist im Eintreten, beschleuniget es nicht! Erhaben und weit entfernt ist er von dem, was ihr ihm zugesellt.

2. Er sendet die Engel als Ueberbringer des [heiligen] Geistes, welcher eine seiner Machtäufserungen ist, auf wen er will von seinen Dienern herab, mit dem Auftrage: Lehret, »es giebt keinen Gott aufser mir; also fürchtet mich.«

3. Er hat die Himmel und die Erde nach einem Plane erschaffen; erhaben sei er über das, was sie ihm zugesellen.

4. Er hat den Menschen aus Saamen erschaffen, und jetzt ist er ein frecher Disputant.

5. Auch die Hausthiere hat er erschaffen; sie gewähren euch Kleidung und andere Vortheile, und versehen euch mit Nahrung.

6. Und wenn ihr sie heimtreibt und auf die Weide führt, verleihen sie euch Glanz.

7. Sie tragen eure Lasten in Länder, welche ihr nicht

erreichen könntet ohne grofse persönliche Beschwerden. — Euer Herr ist wahrlich gnädig und barmherzig.

8. Auch das Pferd, das Maulthier und den Esel [hat er euch gegeben] zum Reiten und zum Staat. Er hat Dinge erschaffen, die ihr gar nicht kennt.

9. Ihm liegt die Wegweisung ob. Es giebt zwar Leute, welche vom Weg verirrt sind; allein wenn er es wollte, würde er euch insgesammt leiten.

10. Er ist es, welcher Wasser vom Himmel herabschickt, das zum Trank dient und durch welches Pflanzen wachsen, worauf ihr eure Heerden weidet.

11. Auch Saaten läfst er durch dasselbe emporschiefsen, und den Oelbaum, und die Palme, und die Rebe und Früchte aller Art. — Darin liegt wahrlich ein Zeichen für nachdenkende Menschen.

12. Er hat euch die Nacht und den Tag, die Sonne und den Mond und die Sterne dienstbar gemacht, indem sie seinem Befehle gehorchen. — Darin liegen wahrlich Zeichen für vernünftige Menschen.

13. Auch verschiedenartige Pflanzen hat er zu eurem Nutzen auf der Erde ausgesäet! — Darin sind wahrlich Zeichen für überlegende Menschen.

14. Er ist es, welcher euch das Meer dienstbar gemacht hat, auf dafs ihr schmackhaftes Fleisch zu essen bekommt; — auch gewinnt ihr daraus Schmuck zum Anziehen, und du siehst wie die Schiffe seine Wogen durchschneiden -- und auf dafs ihr euch seiner Gaben theilhaftig macht und ihm dankbar seid.

15. Er hat in die Erde Berge eingesetzt, auf dafs sie unter euren Füfsen nicht wanke, und hat Wege gebahnt, auf dafs ihr geleitet werdet.

16. [Auch hat er Hügel, Felsen etc.] als Wegweiser [für Seeleute und Karawanen] errichtet, ferner leiten euch auch die Gestirne.

17. Ist Derjenige, welcher erschafft, wie Derjenige, welcher nicht erschafft? — Denkt ihr denn nicht nach?

18. Wolltet ihr die Wohlthaten Gottes zählen, so würdet ihr nicht an's Ende kommen, denn er ist gnädig und barmherzig.

19. Er weiß, was ihr verheimlicht und was ihr zur Schau traget.

20. Die Wesen, welche ihr neben Allah anbetet, erschaffen nichts, sondern sie werden erschaffen.

21. Sie sind todt und leben nicht u. s. w. (s. oben S. 391.)

28. Ihre Vorgänger haben ähnliche Kunstgriffe geübt, aber Allah hat die Grundfesten ihres Gebäudes angegriffen und das Dach ist auf sie gefallen (die Strafe ist von einer Seite gekommen, von wo aus sie es nicht vermuthet hatten).

29. Dann kommt der Tag der Auferstehung — da werden sie zu Schanden werden etc.

Eine ähnliche bei demselben Anlafs geoffenbarte Stelle steht oben S. 390. Es fehlte dem guten Manne an Talent für beschreibende Poesie, und deswegen sind die Inspirationen dieser Art wenig zahlreich, einförmig, und wenn man sie genauer besieht, entdeckt man dafs sie mühsam zusammengesetzt sind; so sind meines Erachtens die in Vers 14 zwischen den Gedankenstrichen stehenden Worte ein späterer Einfall, den er hier einschaltete.

Ich führe noch zwei Kompositionen dieser Art an¹⁾:

88, 17. Betrachten sie nicht das Kameel, wie es gebildet ist?

18. und den Himmel (das Firmament) wie er gewölbt?

19. und die Berge wie sie aufgestellt?

20. und die Erde wie sie ausgebreitet?

21, Bringe sie doch zum Nachdenken, denn du bist ein Ermahner;

22. du bist aber nicht ihr Zuchtmeister.

23. Wer sich abwendet und ungläubig ist,

¹⁾ Wer mehr Erbauung wünscht, lese Kor. 30, 17 ff. 30, 45 ff. 39, 7 ff. 25, 43 — 60. 15, 19 ff. 13, 1 ff.

24. den wird Allah mit der schwersten Strafe heimsuchen;
 25. denn zu uns müssen sie zurückkehren,
 26. und dann wird es unsere Sache sein mit ihnen abzurechnen.
-

- 78, 6. Haben wir nicht die Erde wie ein Bett ausgestreckt
7. und die Berge darein gesteckt,
8. und euch in Paaren hervorgebracht
9. und für euch den Schlaf zum Sabbatiren ¹⁾ gemacht
10. und zur Hülle die Nacht
11. und zum Erwerb den Tag, wenn ihr wacht?
12. Ueber euch haben wir sieben Vesten erbaut ²⁾
13. und eine flammende Lampe angezündet, die auf euch hinunterschaut,
14. und von den Seihenden (d. h. den Wolken) wird Wasser hinabgethaut,

¹⁾ Im Arabischen Sobât. Es ist von Sabbath abgeleitet und klingt mir ganz so barbarisch wie sabbatiren.

²⁾ Im Original schidâd, welches unserem „Firmament“ entspricht, denn schadyd bedeutet fest. Die sieben Planeten konnten alle Nationen beobachten, aber die Idee, daß die Erde der Mittelpunkt sei von sieben dicken concentrischen Sphären, bestehend aus Aether, ist eine so unnatürliche Verirrung des Geistes, daß sie, wo wir sie immer finden mögen, aus ein und derselben Quelle kommen muß. Es liegt ihr aber ein System der Philosophie zu Grunde, welches dem Moḥammad in seinem Zusammenhange nicht bekannt war, von welchem wir aber im Korân auch sonst noch Bruchstücke finden. Der Vertreter dieses Systems ist Pseudo-Apollonius. Der Presbyter Sâgius, welcher der Uebersetzer desselben zu sein vorgiebt, ist wahrscheinlich der Verfasser und lebte wohl unmittelbar vor Moḥammad. Wir kennen das Buch nur durch eine arabische Uebertragung, und der Uebersetzer, ein Moslim, hat sich so viele Freiheiten erlaubt, daß wir nicht im Stande sind, seine Zugaben vom Ursprünglichen zu unterscheiden. So viel kann jedoch mit Bestimmtheit gesagt werden, daß es die Weltansicht enthält, welche zur Zeit des Moḥammad im Orient sich geltend gemacht hatte und wovon einzelne Ideen in das Volk, ja selbst in die Wüste gedrungen waren.

15. womit wir Getreide und Pflanzen hervorrufen

16. und Gärten mit verschlungenen Aesten schufen.

Ein Gott ohne Hölle hat keine Schrecken, und ein Paradies ohne Hürdes hat keine Anziehung für rohe Gemüther; da aber die Leute anschauliche Begriffe über ewige Strafe und Belohnung haben wollten, so wäre die Unsterblichkeitslehre ohne die Versicherung, daß wir auferstehen werden, eindrucklos verschallt. So kommt es, daß wo immer im Korán von Gottes Wirken in der Natur die Rede ist, die stereotypen Beweise für die Auferstehung wiederkehren. Wer von dieser auch nur halb überzeugt war, den konnte man auch alles Uebrige glauben machen. Folgende Offenbarung, welche die Einwendungen eines Widersachers zu widerlegen bestimmt ist, enthält daher keinen anderen haltbaren Gedanken als die abgenützten Auferstehungsbeweise. Vergl. Korán 50, 1—11 und 50, 14—17.

45, 1. Ham. Erlafs aus dem Buche von Allah, dem Erhabenen, dem Weisen.

2. Wahrlich in den Himmeln und auf der Erde giebt es Zeichen für die Gläubigen;

3. auch im Bau eures Körpers und in den Thieren, welche er verbreitet, sind Zeichen für Menschen starken Glaubens;

4. auch im Alterniren von Tag und Nacht, in den Wohlthaten, welche Gott vom Himmel schickt und womit er die Erde belebt, nachdem sie erstorben gewesen, und in der Wendung der Winde sind Zeichen für vernünftige Menschen.

5. Jenes sind die Zeichen Allah's; wir lesen sie dir vor und sie sind voll Wahrheit. Welche Lehre wird euch nach der Allah's und seiner Zeichen noch überzeugen?

6. Wehe jenem Verläumder und Sünder!

7. er hört die Zeichen Allah's an, wenn man sie ihm vorliest, verharret aber dennoch aus Uebermuth im Unglauben, wie wenn er sie nicht vernommen hätte. Verkünde ihm eine peinliche Strafe.

8. Wenn er etwas von unsern Zeichen gelernt hat, macht er sie zum Spott. Solche Leute erwartet eine erniedrigende Strafe.

9. Hinter ihnen gähnt der Rachen der Hölle und was sie erworben haben wird ihnen nichts nützen, noch werden ihnen die Wesen, welche sie aufser Allah als Beschützer erwählt haben, von Nutzen sein. Es erwartet sie eine grofse Strafe.

10. Dieses ist eine Leitung, und Diejenigen, welche an die Zeichen ihres Herrn nicht glauben, erwartet eine peinliche Strafe der Erniedrigung.

11. Allah ist es, welcher euch das Meer unterworfen hat, so dafs das Schiff auf seinen Befehl darauf schwimmt und ihr euch seiner Wohlthaten theilhaftig machet, damit ihr dankbar gegen ihn seid.

12. Er hat euch aus Wohlwollen alles unterworfen, was in den Himmeln und was auf Erden ist. In diesen Dingen sind Zeichen für ein nachdenkliches Volk.

13. Sag' zu den Gläubigen, sie sollen Jenen vergeben, welche nicht an die Tage der Vergeltung Allah's glauben, an denen er ein Volk nach seinen Werken behandelt.

14. Wer Gutes thut, thut es für sich selbst, wer Böses übt, der hat dafür zu leiden. Am Ende müfst ihr vor eurem Herrn erscheinen.

Hier wäre der Ort, die Wunder, welche die Tradition dem Moḥammad zuschreibt, zu prüfen. Allein weil wir nicht als Moslime erzogen worden sind, so verwerfen sie gewifs alle Leser, für welche dieses Buch zunächst geschrieben ist, ohne Skrupel oder Gewissensbisse, wenn sie auch andere Wunder, welche ebenso wenig historische Begründung haben, glauben. Ich werde bei verschiedenen andern Gelegenheiten darüber sprechen, um zu zeigen, durch wen zuerst Mythen über Moḥammad erdichtet worden sind, und um die Tendenz verschiedener früher moslimischer Theologen zu beleuchten. Der Leser wird daher mit den dem Moḥammad zugeschriebenen Wundern sattsam bekannt werden, wenn wir sie auch bei dieser Gelegenheit nicht erzählen.

III. Die zweite Drohungsperiode.

Den reichlichsten Stoff für Spott boten Moḥammad's Weissagungen eines in kürzester Frist eintretenden Strafgerichtes. Ungeachtet des Frevels und der Herausforderungen der Ungläubigen, wollte es doch nicht kommen, und Gott selbst konnte seinem Boten keinen bessern Rath geben, als geduldig zu sein (Kor. 38, 15. 16. Vergl. oben S. 95 und 27). Wir haben zwar schon einige Inspirationen kennen gelernt, aus denen die Verlegenheit des Propheten hervorleuchtet; um seine fatale Lage anschaulicher zu machen, trage ich hier noch einige nach:

86, 11. Ich schwöre bei dem Firmament mit retrograder Bewegung,

12. und bei der Erde mit fruchtbarer Regung,

13. dafs es (das Gedrohte) ein Urtheil ¹⁾ ist, ein entscheidendes,

14. und keinen Scherz leidendes;

15. — sie benutzen es zu ihrer List,

16. aber auch ich gebrauche List; —

17. lafs daher den Frevlern Zeit, und gewähre ihnen Frist.

Die Ränke und List der Ungläubigen bestanden in diesem Falle darin, dafs sie die Nichterfüllung der Androhung des Moḥammad als Waffe gegen diesen gebrauchten, und die List Gottes, dafs er ihnen Zeit gewährte, sich mehr und mehr in ihren Sünden zu verstricken, oder wie die Engländer sagen würden: he gave them rope enough.

11, 1. Alre. Dieses ist ein Buch, dessen Zeichen [im Urtexte] festgemacht und dann deutlich auseinandergesetzt worden sind²⁾; ein Geschenk von einem Weisen, Allwissenden,

2. auf dafs ihr kein Wesen anbetet aufser Allah; —

¹⁾ Diese Bedeutung hat *ḳawl* auch in Kor. 11, 49.

²⁾ Parallel mit 41, 1. 44.

wahrlich ich bin für euch ein Warner und Ueberbringer froher Botschaft von ihm —

3. und auf dafs ihr ihn um Verzeihung bittet und euch bekehret. Wenn ihr das thut, so wird er euch bis auf einen bestimmten Termin (bis zum Tode) einen schönen Lebensgenufs gestatten, und jeder der sich auszeichnet, wird die Früchte seiner Auszeichnung ernten. Wenn ihr euch aber nicht bekehret, so fürchte ich für euch die Strafe eines ernsten Tages.

4. Zu Allah führt euer Weg (ihr seid in seiner Hand und könnt ihm nicht entinnen); denn er ist allmächtig.

10, 47. Entweder wollen wir dich selbst Einiges von dem was wir gedroht haben, erleben lassen, oder wir lassen dich früher dahinscheiden. Jedenfalls zu uns führt ihr Weg. Ferner: Allah ist Zeuge dessen, was sie thun (d. h. wir wissen was sie thun, und sie können uns nicht entgehen).

48. Zu jeder Gemeinde wird ein Bote gesandt, und sobald er gekommen ist, wird zwischen ihm und ihr mit Gerechtigkeit entschieden und es geschieht kein Unrecht.

49. Sie sagen: Wenn ihr die Wahrheit sprecht, so berichtet uns, wann diese Drohung in Erfüllung gehen wird?

50. Antworte: Es ist nicht einmal in meiner Gewalt, mir selbst zu nützen oder zu schaden, aufser insofern es Gott gefällt [und so habe ich auch nichts mit der Vollziehung der Strafe zu thun]. Aber für jedes Volk ist ein Termin festgesetzt, und wenn sein Termin gekommen ist, so ist es nicht im Stande, ihn auch nur um eine Stunde hinauszuschieben, noch ihn [durch Frevel] vorzurücken.

51. Sprich: Wie viel von der Strafe glaubt ihr wohl werden die Bösewichter zu beschleunigen wünschen, wenn sie einmal von ihr bei Tage oder des Nachts überrascht werden?

52. Nicht wahr, wenn sie eintrifft, werdet ihr wohl daran glauben? Früher aber habt ihr gesagt: Beschleunige sie!

Hier endet die Inspiration; der folgende Vers ist wahrscheinlich ein etwas späterer Zusatz:

53. Dann (wenn sie vertilgt sind) wird den Unge- rechten zugerufen: Kostet die ewige Strafe! — Wird euch anderes vergolten als wie ihr es verdient habt? ¹⁾).

Die darauf folgenden Verse beziehen sich auf denselben Gegenstand. Wāḥidy erzählt in Bezug auf die Ver- anlassung zur Offenbarung derselben:

»Der Jude Ḥoyayy b. Achṭab kam nach Makka und fragte den Moḥammad, ob seine Drohungen wahr seien?«

10, 54. Sie fragen dich, ob die Drohung wahr sei? Ant- worte: Ei, bei meinem Herrn! sie ist wahr, und ihr wer- det nicht im Stande sein, die Erfüllung zu verhindern,

55. und wenn jeder, der Unrecht gethan, alles be- säße, was auf der Erde ist, würde er es hingeben, um sich loszukaufen; denn wenn sie das Strafgericht er- blicken, verbergen sie ihre Reue nicht. Aber es geschieht ihnen Recht und sie können nicht über Ungerechtigkeit klagen.

56. Gehört dem Allah nicht, was im Himmel und auf der Erde ist? Soll also Allah's Drohung nicht wahr sein? — Aber die meisten von ihnen wissen es nicht.

57. Er giebt Leben und Tod, zu ihm müßt ihr zu- rückkehren.

40, 77. Harre geduldig, denn die Drohung Allah's ist wahr, und entweder werden wir dich die Erfüllung eines Theiles dessen, was wir ihnen gedroht haben, erleben lassen, oder

¹⁾ Mohammad kam erst als er die Beschreibungen des Welt- gerichtes, der Hölle und des Paradieses ausgearbeitet hatte, zur Ue- berzeugung, daß die zeitliche vorübergehende Strafe ohne alle Be- deutung und ganz unwesentlich sei. Um dieses recht anschaulich zu machen, läßt er den grössten aller Frevler, den Pharao, der bis dahin im Rothen Meere ertrunken war, gerettet werden, aber an der Spitze seiner Heerschaaren in die Hölle einmarschiren.

wir lassen dich früher dahinscheiden. Jedenfalls zu uns müssen sie zurückkehren.

78. Wir haben vor dir Boten gesandt. Die Geschichte von einigen haben wir dir erzählt und die Geschichte von andern haben wir dir nicht erzählt. Kein Bote hatte die Macht Zeichen zu wirken, aufser mit Allah's Zustimmung. Wenn aber das Walten Allah's einmal eintrat, so wurde dem Thatbestand gemäß entschieden, und die, welche die Offenbarung zu vereiteln gestrebt hatten, waren im Nachtheil.

79. Allah ist es, welcher euch die Hausthiere gegeben hat, einige zum Reiten und einige zum Essen;

80. sie gewähren euch verschiedenen Nutzen: durch sie könnt ihr Bedürfnisse, die ihr im Herzen fühlet, befriedigen, und auf ihnen, wie auch auf Schiffen reiset ihr.

81. Allah zeigt euch doch seine Zeichen; welches von ihnen leugnet ihr?

82. Sind sie nicht in der Welt herumgekommen und haben sie nicht gesehen was das Ende ihrer Vorgänger war? Sie waren zahlreicher, stärker und haben großartige Denkmale auf Erden errichtet. Aber was haben ihnen alle ihre Errungenschaften genützt?

83. Als unsere Boten mit Erleuchtungen zu ihnen kamen, thaten sie sich viel auf das Wissen, welches sie besaßen, zu Gute. Aber das Strafgericht, worüber sie gegespottet hatten, umringte sie.

84. Als sie die Heftigkeit unseres Angriffes erblickten, riefen sie: Wir glauben an Allah allein und verlügen die Abgötter, die wir ihm beigesellten.

85. Aber wenn einmal die Frevler unsern Angriff gesehen, war ihr Glaube immer fruchtlos, in Folge einer Satzung, welche bezüglich seiner früheren Knechte beobachtet worden ist. Die Ungläubigen sind dann verloren.

13, 40. Entweder werden wir dich die Erfüllung eines Theiles dessen, was wir ihnen gedroht haben, erleben lassen, oder wir lassen dich früher dahinscheiden. Deine Aufgabe ist bloß die Botschaft zu überbringen. Die Rechnung abzuschließen liegt uns ob.

41. Sehen sie nicht, daß wir dem Lande näher rücken und es von allen Seiten beengen? Allah richtet und Niemand kann sich seinem Urtheil widersetzen. Er ist schnell im Rechnen.

42. Auch ihre Vorgänger haben Ränke geschmiedet, aber Allah ist mit allen Ränken vertraut und weiß was Jedermann thut. Die Ungläubigen werden schon sehen, wer Herr des Terrains bleibt.

15, 1. Alre. Jenes sind Zeichen (Verse) aus dem Buche, und [seitdem sie geoffenbart] bilden sie einen unverkennbaren Psalter.

2. Die Ungläubigen mögen manchmal noch wünschen gläubig gewesen zu sein.

3. Laß sie daher gewähren; mögen sie essen, das Leben genießen und sich von der Hoffnung täuschen lassen, es wird ihnen bald ein Licht aufgehen.

4. Zu Gunsten einer jeden Stadt, die wir bisher zerstört haben, bestand ein ausführliches Dokument [im Buche des Schicksals, und folglich konnte durch ihre Sünden der Untergang nicht beschleuniget werden. Das Vorhandensein eines solchen Dokumentes ist die Ursache, warum das Strafgericht über die Makkaner, obschon sie damit freveln, noch nicht hereingebrochen ist.]

5. Allein, wenn auch keine Gemeinde ihrem Termin vorausgelaufen ist, so ist er auch für keine verschoben worden.

6. Sie sagen: O du, der du mit der Ankündigung beauftragt bist, du bist wahrlich mägnün (besessen oder wahnsinnig).

7. Warum bringst du nicht die Engel mit, wenn du die Wahrheit sprichst?

8. Wir senden die Engel nur dann hinab, wenn wir die Vollziehung ¹⁾ [der Strafe] befehlen. Dann werden sie, die Frevler, nicht mehr berücksichtigt.

¹⁾ Al-Ḥaḳḳ, welches ich durch Vollziehung übersetze, heisst eigentlich das Wahre (verum), der Thatbestand, die Wirklichkeit, im Gegensatz von Bâtil „das Nichtigte“, daher wird auch die Gottheit al-Ḥaḳḳ geheissen (Ḳor. 31, 29. 10, 33). Wenn zwei widersprechende Erzählungen einer Thatsache vorliegen, wovon eine richtig ist, so wird sie al-Ḥaḳḳ geheissen, und in diesen und in ähnlichen Fällen kann es allerdings mit „Wahrheit“ übersetzt werden, aber es ist nicht ganz zulässig al-Ḥaḳḳ und Wahrheit als gleichbedeutend anzusehen. Wenn im Ḳorân gesagt wird: Gott hat die Himmel und die Erde „bi-lḥaḳḳ erschaffen“, so wollte Moḥammad nicht sagen: „es ist gewiss, daß er sie erschaffen hat“, sondern „er hat sie dem Wahren gemäÙ“, d. h. nach einem Plane, der nicht eitel ist, erschaffen (vergl. Ḳor. 23, 117). Es werden daher die Ungläubigen getadelt, daß sie das Leben als ein Spiel ansehen und den Schöpfungsplan verkennen. Weil die Gerechtigkeit im Festhalten des Wahren, des Thatbestandes, besteht, so sagen die zwei Männer, welche zu David kamen, damit er ihren Streit schlichte: „entscheide zwischen uns bi-lḥaḳḳ — dem Wahren gemäÙ“ (Ḳor. 38, 21), auch hier würde „in Wahrheit“ keinen Sinn geben. Wenn wir Ḳor. 6, 5 übersetzen: „Sie haben die Wahrheit verläugnet, nachdem sie ihnen zu Theil geworden“, so huldigen wir unserer unrichtigen Anschauungs- und Denkungsweise, indem wir einen abstrakten Begriff setzen, wo wir uns einen concreten denken: — wir meinen das Wahre. Wenn Moḥammad in Ḳor. 6, 114 und in vielen andern Stellen versichert, daß der Ḳorân bi-lḥaḳḳ von seinem Herrn gesandt wurde, so bedeutet es nach Einigen so viel als bi-lḳidḳ in Wahrheit, d. h. es ist wahr, daß er von Gott hinabgesandt worden ist; nach Andern heisst es: mit dem Wahren, d. h. Gott hat den Ḳorân hinabgesandt, um dem Menschen das Wahre zu lehren. Wenn man die Idee ausdrücken wollte: es ist wahr, daß Gott den Ḳorân geoffenbart hat, so müßte man nach der modernen Ausdrucksweise sagen: fyl-ḥaḳyḳat (ḥaḳyḳat ist das Abstractum von Ḥaḳḳ), nach der Ḳorânsprache aber: lâ rayba fyhi. Es ist jedoch möglich, daß Moḥammad sich undeutlich ausgedrückt habe und die erstgenannte Auffassung die richtige

9. Wir haben die Ankündigung ergehen lassen und werden auch den Termin beobachten.

10. Schon vor dir, o Moḥammad, haben wir zu den Völkern der Vorwelt Boten gesandt;

11. so oft aber ein Bote zu ihnen kam, machten sie ihn lächerlich.

12. Einen solchen Geist flöſen wir den Herzen der Frevler ein;

13. sie glauben der Ankündigung nicht, obwohl sie das warnende Beispiel der Vorwelt vor sich haben.

14. Wenn wir auch über ihnen ein Thor des Himmels öffneten und die Engel stiegen fortwährend auf und nieder,

15. würden sie noch sagen, unsere Augen sind betrunken, — nein, wir sind unter dem Einfluß eines Zaubers (Täuschung).

Viele vernünftige Menschen behaupten, Enthusiasmus und Schlaueit schliesen sich einander aus und erblicken in der Ueberspannung eines Religionsstifters etwas Uebernatürliches. Ich theile diese Ueberzeugung nicht und halte es für einen Theil meiner Aufgabe, nachzuweisen, wie menschlich der Mann war, welcher Größeres geleistet hat als alle andern Propheten zusammen (mit Ausnahme vielleicht des Gautama), denn der Islām hatte bei Moḥammad's Tod schon eine Vollendung und eine Macht, welche das Christenthum erst durch Constantin erreichte. Um den Be-

sei. Ich füge die Bemerkungen alter Exegeten zu K. 2, 118 hinzu:
 بالحق بالصدق من قولهم فلان مُحِقٌّ في دعواه اذا كان صادقا دليله قوله
 تعالى يستنبينوك احق هو اى صدق قال مقاتل معناه لن نرسلك عبثا
 بل ارسلناك بالحق دليله قوله تعالى وما خلقنا السموات والارض الا بالحق
 هو ضد الباطل قال ابن عباس بالقران دليله بل كذبوا بالحق لما جاءهم
 وقال ابن كيسان بالاسلام وشرايعه دليله قوله تعالى قد جا الحق ❦

weis meiner Behauptung zu führen, lasse ich mir es angelegen sein, den Propheten in seinen Verlegenheiten zu verfolgen. Es sei mir gegönnt zu diesem Zwecke einen S. 144 bereits erwähnten Gegenstand einläßlicher zu besprechen und die darauf bezügliche Korânstelle vollständig anzuführen.

Einer der Beweise für die mehrmals ausgesprochene Vermuthung, Moḥammad habe die Zeit des Strafgerichtes mit zu großer Bestimmtheit angegeben, ist in Sûra 6 enthalten. Aus Vers 57 und 58 dieser Sûra geht hervor, daß ihn die Frevler aufforderten, die Strafe zu beschleunigen. Kalby (bei Wâḥidy) bemerkt: »Diese Worte beziehen sich auf Nadhr und die Häuptlinge der Korayschiten, welche sagten: Laß das Strafgericht, welches du drohst, eintreten.«

Er beantwortet diese Frage in folgender Offenbarung dahin, daß er weder die Macht besitze, dieses zu thun, noch die Zukunft wisse, und daher auch nicht die Zeit bestimmen könne; er besitze zwar eine göttliche Erleuchtung, aber über diese gehe sein Wissen nicht hinaus. Er läßt sie dann fühlen, daß die Vergeltung erst nach dem Tode stattfinde und dafür gesorgt sei, daß nichts vergessen werde, stellt aber doch die Möglichkeit in Aussicht, daß sie schon in diesem Leben ihren Frevel büßen müssen. Die durch sein Auftreten veranlaßten Fehden drohten nämlich zu einem Parteikampf zu führen, der mit dem Untergang des Stammes hätte enden können. Auf diese Lage bezieht sich V. 65. In V. 67 giebt ihm Gott den Auftrag, sich nicht wieder der Gefahr auszusetzen, vom Satan irre geführt zu werden, und wenn Leute beisammen sitzen und sich ihr Gespräch um seine Offenbarungen, welche gläubig aufgenommen und nicht untersucht werden sollen, dreht sich von ihnen fern zu halten, weil es ihm gleichgültig sein könne, ob sie glauben oder nicht. Wenn man den Ideengang des ganzen Stückes zusammen nimmt, so kommt man zur Ueberzeugung, daß er bei einer früheren Gelegenheit, in der

wohlmeinenden Absicht, die Frevler zu bekehren, eine vorbedachte Lüge (denn nur dieses kann der Sinn der Worte sein: »der Satan bringt dich aus der Fassung«) gesagt, und das Strafgericht, um welches es sich in der ganzen Stelle handelt, zu bestimmt vorausgesagt habe.

6, 56. Sprich: Es ist mir verboten, die Wesen anzubeten, welche ihr aufser Allah anrufen. Sprich: Ich werde euren Gelüsten nicht folgen, denn in diesem Falle würde ich auf Irrwegen sein und nicht zu den Geleiteten gehören.

57. Sprich: Ich besitze eine von meinem Herrn ausgehende Erleuchtung, ihr aber läugnet sie. Das [Strafgericht], welches ihr beschleunigt wissen wollt, steht nicht in meiner Macht; die Herrschaft ist ausschliesslich in Allah's Hand: er beschliesst was Recht ist und ist der beste Entscheider.

58. Sprich: Wenn das [Strafgericht], welches ihr beschleunigt haben wollt, in meiner Hand stünde, wäre der Streit zwischen mir und euch schon lange entschieden. Allein Allah kennt die Ungerechten am besten [und wird sie schon züchtigen].

59. Er besitzt die Schlüssel der Geheimnisse, die Niemand weifs als er. Er weifs was auf dem Lande und im Meere ist; kein Blatt fällt vom Baume ohne sein Wissen und es liegt kein Saamenkörnchen im dunkeln Schoofs der Erde, und es giebt nichts Trocknes noch Feuchtes das nicht in einem unbezweifelten Buche aufgezeichnet stünde.

60. Er ist es, der euch des Nachts Schlaf giebt und weifs was ihr während des Tages gethan, der euch darauf am Tage aufweckt, auf dafs der bestimmte Termin vollendet werde (d. h. Schlafen und Wachen dauert fort bis zu eurem vorherbestimmten Ende); dann müfst ihr vor ihm erscheinen und er wird euch sagen was ihr gethan habt.

61. Er hat unbeschränkte Macht über seine Diener, und sendet Wächter über euch. Wenn dann einen von euch der Tod überrascht, so nehmen ihn unsere Boten hinweg. Diese aber übertreten nicht das Maafs und Ziel.

62. Dann werden sie (die Menschen) zu Allah ihrem Herrn, dem Gerechten, zurückgebracht. Uebt nicht er das Richteramt? Er ist auch der schnellste Abrechner.

63. Sprich: Wer rettet euch aus den Gefahren des Landes und des Meeres? Ihr ruft ihn, eure Demuth an den Tag legend, heimlich an [und saget:] Wenn du uns dieses Mal rettetest, werden wir gewifs dankbar sein.

64. Sprich: Allah rettet euch daraus und aus jeder Betrübniß, und darauf gesellt ihr ihm andere Wesen bei.

65. Sprich: In seiner Macht steht es, eine von oben oder von unten kommende Strafe über euch zu verhängen, oder er theilt euch in Parteien und läßt den einen die Gewaltthätigkeit des andern fühlen. Sieh doch, wie wir unsere Zeichen (Offenbarungen) drehen (auf mannichfaltige Art darstellen), auf dafs sie zur Einsicht kommen sollen.

66. Dein Volk hat es (das Strafgericht) geläugnet. Es ist jedoch eine Thatsache. Sprich: Ich bin nicht Sachwalter über euch. Jede Prophezeihung hat ihre Zeit. Ihr werdet bald sehen.

67. Wenn du Diejenigen siehst, welche über unsere Zeichen grübeln, so ziehe dich von ihnen zurück bis sie sich mit einem andern Gegenstand befassen. Und so oft dich der Satan vergessen macht (d. h. dich aus der Fassung bringt), bleibe, nachdem du sie daran (an Gottes Offenbarungen) erinnert hast ¹⁾, nicht mit dem Volke der Ungerechten sitzen;

68. denn den Gottesfürchtigen liegt es nicht ob, Rechnung für sie abzulegen, sondern blos sie daran zu erinnern, auf dafs sie auch gottesfürchtig werden.

69. Laß Diejenigen allein, welchen ihre Religion ein Spiel und Scherz ist und welche vom Erdenleben geblendet

¹⁾ Dieser Satz ist von den meisten Commentatoren mißverstanden worden. Was unter dzikrà zu verstehen ist, geht K. 6, 69 hervor, wo es heißt dzakkir bihi.

sind; aber erinnere sie an die Offenbarung (d. h. predige die Offenbarungen, ohne dich in weitere Dispute einzulassen) etc.

Auch seine Anhänger drangen in ihn, daß er doch die Strafe auf die Ungläubigen vom Himmel herabrufen möge. Einer von ihnen erzählt ¹⁾:

»Ich kam zum Propheten als er im Schatten der Ka'ba lag mit seinem Kleide unter dem Haupte. Wir hatten von den Ungläubigen große Drangsale erlitten, und ich sagte: Warum rufst du nicht die Strafe Gottes auf sie herab? Er saß auf und sein Gesicht war roth; er antwortete: Es hat vor euch Menschen gegeben, denen mit eisernen Kämmen das Fleisch bis auf die Knochen abgekämmt worden ist, und sie haben ihren Glauben nicht verläugnet; es ist ihnen eine Säge auf den Scheitel gesetzt und sie sind entzwei geschnitten worden, dennoch haben sie ihren Glauben nicht verläugnet. Gott wird meinem Unternehmen bestehen bis es so weit gediehen ist, daß ein Mann auf seinem Kameel von Čan'â bis Ĥadhramawt reisen kann ohne Jemand anders zu fürchten als Gott.«

41, 33. Wessen Benehmen ist schöner, als wer den wahren Gott prediget, Gutes thut und sagt: Ich bin einer der Moslime.

34. Das Gute und Böse sind nicht gleich. [Was dir immer widerfahren mag] erwiedere etwas Besseres, und dann wird Derjenige, mit dem du in Feindschaft lebst, wie dein wärmster Freund werden.

35. Diese Vollkommenheit aber werden nur die Geduldigen erreichen, es werden sie nur die erreichen, die das Glück begünstiget.

36. Wenn dich ein vom Satan ausgehender Impuls bewegt, nimm zu Allah deine Zuflucht, denn er ist der Hörende, der Wissende.

¹⁾ Bočâry, S. 543, von Ĥomaydy, von Sofyân, von Bayân und auch von Isma'yl, beide von Ķays, von Čhabbâb b. Aratt.

Die bedrängte Lage in der Schi'b sowohl, als die unbequemen Fragen seiner Gegner machten ein zuwartendes Verhalten nöthig. Er läßt sich daher auch in andern Offenbarungen auftragen, sich passiv zu verhalten.

7, 198. Wähle Versöhnlichkeit, befehl das Billige, und entferne dich von den Unwissenden.

199. So oft dich ein vom Satan ausgehender Impuls bewegt, nimm zu Allah deine Zuflucht, denn er ist hörend und wissend.

200. Wenn die Frommen ein vom Satan gesandter Herumschleicher berührt, so erinnern sie sich Gottes und sind sich wieder klar.

201. Auch ihre Brüder kommen ihnen auf ihrem Irrwege zu Hülfe, dann unterliegen sie nicht ¹⁾.

202. Wenn du ihnen kein Zeichen (Offenbarung, Antwort auf ihre Fragen) bringst, sagen sie: Hast du noch nicht deine Wahl getroffen [was du antworten sollst]? Antworte ihnen: Ich folge dem was mir von meinem Herrn geoffenbart wird; dieses (meine Inspirationen) sind von eurem Herrn ausgehende Aufschlüsse und eine Leitung und ein Gnadenakt für Gläubige.

203. Folglich wenn euch der Korân vorgetragen wird, so horchet und schweiget, vielleicht wird euch die Gnade zu Theil.

204. Verrichte das Dzïkr deines Herrn in deinem Innern, demüthig und ehrfürchtvoll, spreche es aber nicht in Worten aus. Thue dies des Morgens und des Abends und sei nicht einer der Nachlässigen ²⁾.

¹⁾ Wenn man die gewöhnliche Lesart annimmt und diesen Vers mit Kor. 2, 14 vergleicht, muß man übersetzen: „Ihre Freunde steifen sie in ihrem Irrthum.“ Die richtige Lesart ist aber wohl yomidûnahom, welches, allen Korânstellen zufolge, in denen diese Form vorkommt, zu Hülfe kommen, bereichern (eigentlich lang machen) bedeutet. Wörtlich heißt die Stelle: Ihre Brüder werden sie im Irrwege lang genug machen, und dann werden sie nicht zu kurz sein.

²⁾ Später hat Mohammad diesen Befehl zurückgenommen und hinzugefügt:

Gott sagt in Bezug auf die in Egypten unterdrückten Kinder Israel:

28, 4. Es ist unser Rathschluss gegen Diejenigen, welche unterdrückt sind auf Erden, wohlthätig zu sein, sie zu Imáme zu machen und als Erben einzusetzen,

5. und ihnen das Land (d. h. Egypten) zur Wohnung anzuweisen.

Nach Kor. 7, 125. 133. 26, 59 und 44, 27 haben auch die Kinder Israel wirklich das Land Egypten und die Schätze des Pharaos nach seinem und seiner Heerschaaren Untergang geerbt. Als er jedoch Súra 10 verfasste, war er über diesen Irrthum aufgeklärt worden. Bis dahin sah es Moḥammad als eine in allen Fällen wiederkehrende Thatsache an, daß nach der Vertilgung der Frevler Gott (Kor. 19, 41) und die Gläubigen (Kor. 39, 74. 7, 98) das Land erben. Da er nun mit seinen Drohungen und dieser Theorie allenthalben zu Schanden geworden war, kam ihm Vers 29 des Psalm 37 zur Kenntniss, welcher lautet: »Die Gerechten erben das Land und bleiben ewiglich darinnen.« Er wußte ihn auch auf das Geistreichste als Beleg seiner Lehre zu deuten. Es wäre jedoch möglich, daß diese Theorie älter war und aus diesem Verse erwachsen ist.

21, 104. Ein Tag wird kommen, an welchem wir den Himmel zusammenfalten werden, wie zum Behuf des Siegelns ein Brief gefaltet wird, und wie wir die Menschen ursprünglich erschaffen haben, so werden wir sie dann wieder zurückbringen, in Folge unseres bindenden Versprechens; denn es lag in unserm Rathschlusse.

105. Schon früher [ehe wir dir diese Wahrheit offenbaren] haben wir in den Psalmen geschrieben, nachdem wir es im Dzikr ¹⁾ erwähnt hatten: »Meine gerechten Diener erben das Land.«

205. Diejenigen Wesen, welche bei deinem Herrn sind, sind nicht zu stolz ihm zu dienen: sie lobpreisen ihn [indem sie Subḥānak, deine Glorie! rufen) und werfen sich auf das Angesicht nieder.

¹⁾ Dzikr, Erinnerung, bedeutet hier ächte und unächte alt-

106. Wahrlich diese Worte enthalten eine Botschaft [welche deutlich genug ist] für ein gottesfürchtiges Volk.

107. Wir haben dich einzig und allein aus Mitleid gegen die Menschheit gesandt.

108. Sprich: Es ist mir geoffenbart worden, daß eure Götter ein Gott sind: Wollt ihr ihm huldigen?

109. Wenn sie sich weigern, so sprich: Ich habe an euch die Verkündigung so vollständig ergehen lassen, daß wir gleich viel wissen, und es ist mir gänzlich unbekannt, ob das, was euch gedroht wird, nah oder fern ist.

110. Gott weiß eure geheimen Reden und die öffentlichen,

111. wie kann aber ich wissen, ob die Verzögerung nicht eine Versuchung und nur ein Genuß ist, der bloß bis zu einer bestimmten Zeit dauert.

112. Sprich: Herr, entscheide [zwischen mir und meinen Gegnern] dem Wahren gemäß. Unser Herr ist der Raḥmān, den wir um Hülfe anrufen gegen ihre Verläumdungen.

Die Verheißung Gottes, daß die Frommen das Land erben werden, ging am Ende doch schon während der Lebzeiten des Propheten in Erfüllung — freilich nicht wegen der Versöhnlichkeit der Moslime. — Nach einer gewonnenen Schlacht ruft Gott den Gläubigen zu:

33, 27. Gott hat euch ihr Land, ihre Wohnsitze und ihre Reichthümer zum Erbe gegeben und auch ein Land, das ihr nie betreten habt. Allah hat sich über alle Dinge mächtig erwiesen.

Der Wahlspruch der frühen Moslime: »Gott gehört

testamentliche Schriften, in denen die so eben erwähnte, von Gott den Juden gemachte Verheißung, der Behauptung des Mohammed zufolge, vorkommt. Er hatte den Psalmvers wahrscheinlich aus den Çohof des Abraham und Moses genommen, diese wagte er aber nicht mehr anzuführen; er wählte daher den allgemeinsten Ausdruck, den er finden konnte. Auch in andern Offenbarungen dieser Periode kommt Dzikr in dieser Bedeutung vor, wie K. 21, v. 16, 45.

die Welt und er giebt sie dem Muthigen zum Erbe« ist ewig wahr und wird auf jeder Seite der Geschichte bewiesen. Möchten sich die Deutschen doch Friedrich II. zum Muster nehmen und bedenken, daß That und Entschlossenheit, ja Verwegenheit eine Nation groß machen und nicht die Träume ihrer Philosophen und noch viel weniger die Orthodoxie und Frömmigkeit ihrer Theologen.

IV. Die Natur Jesu.

Eines Tages saß der Prophet mit Walyd b. Moghyra bei der Ka'ba. Es kam auch Nadhr und allmählig sammelte sich eine ziemliche Anzahl von Korayschiten. Nadhr benutzte diese Gelegenheit und ließ sich mit dem Propheten in einen Disput ein. Er wurde aber zum Schweigen gebracht. Darauf erschien die Offenbarung:

21, 98. Ihr und die Götzen, welchen ihr neben Allah dient, sind Brennstoff für das Gehannam; dort werdet ihr euch einstellen.

99. Wenn sie Götter wären, würden sie sich nicht einstellen; aber ihr und sie werden ewig darin bleiben.

100. Da wird ein Winseln sein! aber es wird kein Gehör finden.

Walyd, welcher bei solchen Gelegenheiten den Vorsitz führte, wandte sich an den eben hereintretenden Ibn Zi'bary, erzählte ihm, was vorgefallen und sprach: Nadhr war zwar nicht im Stande zu antworten, hat sich aber auch nicht ergeben. Ibn Zi'bary versetzte: Bei Gott, wenn ich ihn sähe — Moḥammad hatte sich nämlich schon entfernt — so würde ich ihm auf sein Verdammungsurtheil über unsere Götter eine Antwort geben. Fragt ihn: Meinst du bloß unsere Götter oder alle Wesen, die außer Allah angebetet werden? Bei der nächsten Gelegenheit wurde Moḥammad gefragt, und er antwortete: Alle. Du hast dich selbst verfangen, riefen seine Gegner, du glaubst doch, daß die Engel Diener Gottes seien, daß Jesus ein from-

mér Diener Gottes und dafs Ozayr (d. i. Ezra) ein frommer Diener Gottes sei. Die Engel aber werden von den Banû Molayh angebetet, Jesus von den Christen und Ezra von den Juden. Die Korayschiten waren höchlich erfreut über diese Disputation. Darauf wurde geoffenbart¹⁾:

21, 101. Diejenigen Wesen, die wir schon von vornherein der Gnade theilhaft gemacht haben, werden ferne davon sein

102. und nicht einmal das Prasseln des Höllenfeuers hören, sondern ewig geniessen, was ihr Herz gewünscht hat.

103. Jener große Schreckenstag wird sie nicht betrüben, denn die Engel werden ihnen entgegenrufen: Dieses ist euer Ehrentag, der euch versprochen worden ist.

Ueber die Natur Jesu spricht er sich deutlicher aus:

43, 57. Und da dir der Sohn der Maria als Problem vorgelegt worden ist, unter dem Beifallsrufe deines Volkes²⁾,

58. und da sie fragten: Sind unsere Götter besser oder Jesus? [so wisse] dafs sie dir diese Frage nur aus Zanksucht vorgelegt haben, denn sie sind wahrlich ein rechthaberisches Volk.

59. Er ist nichts als ein Knecht, dem wir unsere Gnade ertheilt (zum Propheten auserkoren) und für die Söhne Israel zum Problem gemacht haben [sie wissen daher nicht, was sie aus ihm machen sollen: einige halten ihn für Gottes Sohn und andere für einen Betrüger].

60. Wenn wir wollen, können wir ja auch von euch Engel geboren werden lassen, welche auf Erden eure Nachfolger sein werden [seid daher nicht über die Geburt und Bestimmung Christi erstaunt].

61. Jesus wufste von der Stunde (wann sie eintref-

¹⁾ Ibn Ishâk, S. 236, und Wâhidî, Asbâb 21, 101, von Ibn 'Abbâs.

²⁾ Nach einer andern Lesart: Obschon dein Volk ihn nicht anerkennt.

fen werde¹⁾; bezweifelt sie daher nicht, sondern folget mir; dies ist die gerade Strafe (fides catholica).

62. Lasset euch durch den Satan nicht davon abwendig machen; denn er ist offenbar euer Feind.

63. Als Jesus den Menschen die Erleuchtungen überbracht hatte, sagte er: Ich habe euch die Weisheit überbracht und bin gekommen, um euch über einige Punkte, über welche ihr in Zwiespalt seid, aufzuklären; seid daher gottesfürchtig und gehorchet mir.

64. Wahrlich, Allah ist mein Herr und euer Herr, dienet ihm also; dieses ist die gerade Strafe.

65. Aber die Ethnoi geriethen in Zwiespalt unter sich [in Bezug auf seine Natur]. Wehe den Ungerechten ob der Strafe eines peinlichen Tages!

Jede Idee, welche während jener Periode des Dranges in Moḥammad angeregt wurde, bewegte einige Zeit seine Brust und fand unter verschiedenen Gesichtspunkten einen Ausdruck im Korân, ehe sie eine neue verdrängte und in Vergessenheit brachte, oder bis ein Ausdruck derselben stereotyp wurde. Verkannt und verachtet von der Welt, lebte der Prophet in seiner Subjectivität. Weil diese Bemerkung für die Beurtheilung des Charakters dieses Schwärmers wichtig ist, theile ich noch zwei Inspirationen aus der Drangperiode über das Wesen Jesu und

¹⁾ Die Vokale wurden Anfangs im Korân nicht geschrieben, und auch das Alif als Dehnungszeichen ist erst später eingeführt worden, darum wird hier لعلم auf zweierlei Art gelesen. Ich lese la'âlim oder la'allâm. Wenn diese Lesart von den Moslimen nicht vorgeschlagen wird, müssen wir bedenken, daß Moḥammad bekannte, er wisse die Stunde [der Auferstehung] nicht. Sie wollten doch dem Religionsstifter der Christen nicht zuerkennen, daß er in Geheimnisse eingeweiht war, welche dem ibrigen vorenthalten wurden; und so waren sie veranlaßt, diese Korânstelle anders aufzufassen. Es ist wohl Jesus zu verstehen, wenn Moḥammad in Kor. 72, 26 sagt, es habe Propheten gegeben, denen die Stunde bekannt war.

der Engel mit, die sich um denselben Mittelpunkt drehen wie die soeben vernommene.

21, 26. Sie sagen: Der Raḥmān hat Kinder. — Das sei ferne von ihm. — Ehrenwerthe Diener hat er.

27. Sie wagen es nicht, vor ihm das Wort zu nehmen und sie handeln seinen Befehlen gemäß.

28. Er weiß, was vor ihnen und hinter ihnen ist, und sie dürfen nicht Fürbitte einlegen,

29. außer für wen es Ihm gefällt, und sie sind mit tiefster Ehrfurcht gegen ihn erfüllt.

30. Sollte einer von ihnen sagen: Ich bin ein Gott neben ihm, so würden wir es ihm mit der Hölle vergelten; denn so belohnen wir die Ungerechten.

[Ein Fragment.]

(Zu ergänzen aus der Inspiration S. 80 oben.)

43, 79. Oder haben sie vielleicht eine gewisse Sache festgemacht — auch wir wollen Etwas festmachen —

80. oder glauben sie, daß wir ihre Geheimnisse und ihr Geflüster nicht hören? Allerdings hören wir es, denn unsere Boten sind um sie, welche alles aufschreiben.

81. Sprich: Wenn der Raḥmān ein Kind hätte, so wäre ich der erste, der es anbetete.

82. Weit erhaben ist er, der Herr der Himmel und der Erde, der Herr des Thrones, über das, was sie ihm andichten!

83. Laß sie allein in ihrem Grübeln und in ihrem Leichtsinne, bis sie den ihnen gedrohten Tag erreichen.

84. Er ist der Gott im Himmel, er ist der Gott auf Erden, er ist der Weise, der Wissende.

85. Gesegnet sei der, welchem die Herrschaft der Himmel und der Erde und was dazwischen ist, angehört. Er besitzt die Kenntniß der Stunde, und vor ihm müßt ihr erscheinen.

86. Jene Wesen, welche die Menschen neben ihm anrufen, sind nicht im Stande, Fürbitte einzulegen, ausgenommen solche [wie Jesus und die Engel], welche für

die Wahrheit Zeugnifs ablegen ¹⁾, und diese sind aufgeklärt [über diese Dinge].

87. Wenn du die Ungläubigen fragst: Wer hat euch erschaffen? sagen sie unfehlbar: Allah! Warum lassen sie sich bethören?

Aus diesem Disput sieht man Moḥammad's damalige Stellung zum Christenthum und Judenthum. Hätte er schon damals die Absicht gehabt, eine diesen zwei Religionen widersprechende Glaubenslehre zu gründen, so hätte er dem Zibary einfach geantwortet: Die Christen haben Unrecht, indem sie Jesum verehren.

V. Der Korân.

Es ist bereits angedeutet worden, daß die Makkaner erwarteten, das im Himmel aufbewahrte Buch, oder wenigstens irgend ein Beglaubigungsschreiben, werde dem Moḥammad schriftlich durch Engel herabgesandt werden ²⁾. Hier will ich die betreffenden Korânstellen und Moḥammad's Erklärung, warum ihr Wunsch nicht erfüllt werde, mittheilen:

¹⁾ Die Intercessionstheorie ist in dieser Periode schon ziemlich ausgebildet, in der vorigen Inspiration (K. 21, 27; vergl. 20, 108) hängt es von der der Fürsprache bedürftigen Person ab, ob sie dem Raḥmân vorgetragen werden darf, nach dieser aber auch von dem Fürsprecher. Wenn für unwürdige Menschen die Fürsprache nicht einmal vorgetragen werden darf, so hängt dies mit dem orientalischen Glauben, daß die Bitte und der Fluch heiliger Männer immer erhört werden, zusammen.

²⁾ „Die Heiden von Makka sagten zu Moḥammad: Bei Allah! wir glauben dir nicht, wenn du nicht von Allah selbst ein Buch erhältst und vier Engel es begleiten und bezeugen, daß es wirklich von Allah ist und du sein Bote bist.“ — Kalby bei Wâḥidy, Asbâb 6, 7. Tha'laby bemerkt zu Kor. 2, 102: „Dieser Vers wurde in Bezug auf die Juden geoffenbart, weil sie sagten: o Moḥammad, bring uns das Buch auf einmal vom Himmel, wie Moses die Thora gebracht hat.“

25, 34. Die Ungläubigen haben gesagt: Warum wurde auf ihn der Korân nicht als ein abgeschlossenes Ganze herabgesandt? ¹⁾

Er antwortete, dafs ihm die Offenbarungen der Zweck-

¹⁾ Ich gebe hier die Stelle im Zusammenhang wieder, weil sie die damalige Taktik des Moḥammad zeigt:

25, 32. Der Bote (Moḥammad) sprach zu Gott: Herr, mein Volk hat sich von diesem Korân (Psalter) entfernt.

33. [Gott antwortete:] Auf dieselbe Art haben wir gegen jeden Propheten Widersacher unter den Bösewichtern erweckt. Aber dein Herr genüge dir als Leiter und Helfer.

34. [Der Bote fuhr fort:] Die Ungläubigen haben gesagt: Warum wurde auf ihn der Korân nicht als ein abgeschlossenes Ganze herabgesandt? [Gott antwortete:] Wir offenbaren ihm dies auf solche Art (d. h. nicht in der Form eines Buches, sondern als eine Reihe von Eingebungen), auf dafs wir fortwährend dein Herz damit stärken, und wir singen ihn dir feierlich vor.

35. So oft sie dir nämlich ein Problem vorlegen, theilen wir dir die Wahrheit und die beste Lösung mit.

36. Diejenigen, welche mit dem Gesichte vorwärts in die Hölle gestürzt werden (d. h. zum Unglauben prädestinirt sind), haben einen schlechten Ort und sind auf dem grössten Irrwege.

37. Dem Moses haben wir das Buch [auf einmal] gegeben, und für ihn seinen Bruder als Wazyr bestellt [die Art, wie dies geschah, wird in Sûra 7, dann in Sûra 2 beschrieben].

38. Dann sagten wir: Gehet zum Volke, welches unsere Zeichen für Trug hält. Aber wir haben es auch verheert und vertilgt.

39. So auch das Volk des Noah. Als es die Boten als Lügner erklärte, haben wir es ertränkt und den Menschen zum [abschreckenden] Zeichen gemacht, und für die Ungerechten haben wir eine peinliche Strafe bereitet.

40. So auch [erging es] den 'Âditen, Thamûdäern, den Leuten des Rass und vielen Geschlechtern zwischen ihnen.

41. Jedem haben wir die Probleme (die unwahrscheinlichen Lehren, die wir jetzt dir offenbaren) vorgelegt, und jedes haben wir gänzlich vertilgt.

42. Die Makkaner sind doch bei der Stadt Sodoma vorübergegangen, auf welche der Regen der Zerstörung gefallen ist; haben sie dieselbe denn nicht angesehen? Aber sie erwarteten nicht, dafs sie auferstehen werden [und deswegen nahmen sie das Beispiel nicht zu Herzen].

mäßigkeit wegen fragmentarisch mitgetheilt werden ¹⁾ und dafs, wenn sie ihm Gott auch nicht schriftlich zustellt, sie doch im Himmel geschrieben aufbewahrt seien, und dies, dachte er, sollte den Makkanern genügen.

74, 50. Was ist ihnen denn, dafs sie von der Ermahnung weglaufen,

51. wie wilde Esel, welche vor dem Löwen fliehen?

52. Freilich verlangt jeder, dafs die Offenbarung in offenen Rollen überbracht werde.

53. [Die Ursache ihres Unglaubens ist nicht Mangel an Beweis der Wahrheit der Offenbarung,] sondern dafs sie das künftige Leben nicht fürchten.

54. Allein dies (dieser Korân) ist eine Ermahnung ²⁾ und wer will, nimmt ihn zu Herzen;

55. sie werden ihn aber nicht zu Herzen nehmen, aufser dafs Allah es wolle; Er ist der Gott der Versöhnlichkeit ³⁾ und der Gott des Verzeihens.

¹⁾ Kor. 17, 107.

²⁾ Dieser Vers kommt auch in Sûra 80, 11 vor und bildet auch dort einen essentiellen Bestandtheil der Inspiration. Die Wiederholung desselben hat aber die Sammler veranlafst, dort Verse einzuschalten, die hieher gehören.

³⁾ Wir wissen, dafs virtus bei den Römern und Tugend bei den alten Deutschen in etwas ganz Anderm bestand als bei den Mönchen. Es ist wahrscheinlich, dafs auch takwà Frömmigkeit, Gottesfurcht, wenn der Ausdruck den heidnischen Arabern vor Mohamad bekannt war, einem andern Begriffe entsprach als bei den Darwyschen. Die Frage, worin die takwà bestehe, ist schon von den Moslimen untersucht worden. Der Chalyfe 'Omar fragte Ka'b, den Schriftgelehrten: Was ist die takwà? Dieser antwortete: Bist du je einen dornigen Pfad gegangen? — Ja! — Was hast du da gethan? — Ich habe mich in Acht genommen und aufgepaßt. Ka'b erwiderte: Das nennt man takwà. Im Kor. 2, 22 kommt der Ausdruck vor: fa-ttakû alnâr, vermeidet die Hölle, und daher hat man, wohl mit Recht, die takwà für eine negative Eigenschaft erklärt: sich von der Sünde enthalten. Es entspricht unserer Gewissenhaftigkeit oder Scrupulosität. Die Raubsucht der ersten Moslime und die Grausamkeiten des Haggâg haben unter den frommen Männern

- Mit diesen Worten endet die Sûra; daran schließt sich:
 80, 11. Allein dies (dieser Korân) ist eine Ermahnung,
 12. und wer will, nimmt ihn zu Herzen.

eine Reaktion hervorgerufen, deren Repräsentant der Chalife 'Omar b. 'Abd al-'Azyz war, und die takwà galt unter ihnen als das höchste Princip der Moralität. Sie besteht, sagte dieser Chalife, nicht darin, daß du bei Tage fastest und bei Nacht betest, sondern darin, daß du das vermeidest, was Gott verboten hat, und wenn du außerdem noch Almosen gibst von deinem Vermögen, so fügst du Gutes zu Gutem. Mit unerreichter Reinheit hat Mohâsiby dieses Princip in seinem Dawâo dâi-lkolûb entwickelt. Andere Moralisten sind jedoch schon zu weit gegangen. Sofyân Thawry und Fodhayl sagen: Gewissenhaft (mottakiy) ist ein Mann, der für andere anstrebt, was er für sich selbst wünscht. Gönayd b. Mohâmmad ist jedoch mit dieser Lehre nicht zufrieden und sagte, der Mensch muß für den andern mehr erstreben als für sich selbst. Weist du, sagte er, was mein Lehrer gethan hat? Eines Tages grüßte ihn ein Freund. Er erwiderte den Gruf, sah dabei aber mürrisch aus. Ich fragte ihn um die Ursache. Er antwortete: Ich habe gehört, daß wenn ein Bruder den andern grüßt und dieser erwidert den Gruf, so gewährt ihnen Gott hundert Gnaden, wovon neunzig dem zukommen, welcher von beiden eine freundliche Miene macht: ich wünsche nun daß ihm und nicht mir die neunzig Gnaden zu Theil werden. Für uns ist es interessant zu wissen, welche Begriffe Mohâmmad von takwà hatte, und wenn er sie nicht selbst entwickelt hat, wo er sie hernahm. In die letztere Frage einzugehen habe ich nicht die Mittel, und in Bezug auf die erste müssen wir uns an den Korân halten. Der Ausdruck ittakû Allâha, fürchtet Gott, kommt so häufig im Korân vor, daß kein Zweifel sein kann, takwà bedeute Gottesfurcht. Diese Furcht scheint sich aber Mohâmmad nicht als Gefühl der Angst gedacht zu haben, sondern er fand sie in einem behutsamen, rücksichtsvollen Betragen, und deswegen äußert sie sich zunächst als Schamgefühl (Kor. 91, s. 7, 25) und Reinheit der Sitten; er nennt daher in K. 9, 109 sein Bethaus die Moschee der takwà „in welcher Männer sind, die sich rein halten.“ Die Auffassung der Außenwelt ist bei hysterischen Menschen so ganz subjektiv, daß die ganze Schöpfung in ihnen ihren Mittelpunkt hat und um sie kreist, und wenn man diese Stelle und die Veranlassung zur Offenbarung derselben genauer besieht, so überzeugt man sich, daß Sittenreinheit nach seiner Ansicht in der unbedingten Ergebenheit gegen „Gott und seine Boten“ bestand. Dies geht noch deutlicher aus K. 58, 10

13—14. [Im Himmel] wird er geschrieben auf ehrwürdige, erhabene, reine Rollen,

15. von den Händen edler, rechtschaffener Schreiber.

Auch in Sūra 85 ist ein Fragment ohne Vorsatz. Der Sinn aber bedingt einen, ähnlich dem im zweitvorhergehenden Stück.

85, 21. Vielmehr ist dies ein glorreicher Psalter (Korân),

22. geschrieben auf einer aufbewahrten Tafel.

Mit diesen Worten endet die Sūra. Die in diesen Fragmenten vorgetragene Lehre, daß der Korân im Himmel schriftlich vorhanden sei, ist bereits erörtert worden.

In der im Jahre 615 geoffenbarten Stelle (Kor. 28, 48—59) sagt er, daß Gott dem Moses das Buch allerdings auf einmal wunderbarerweise gegeben, daß es aber nichts gefruchtet habe, denn die Juden verharrten doch im Unglauben; Gott wolle daher das Experiment nicht wiederholen. Ja hätte Gott den Juden nicht das Wort gegeben, sie nicht wie die Frevler unter den Heiden zu vertilgen, so würde er sie der Schismen wegen, welche die wunderbare Herabsendung des Gesetzes zur Folge hatte, ausgerottet haben. Es ist daher ein unvernünftiges Verlangen, daß der Korân auf dieselbe Weise geoffenbart werden soll.

Der Gründer der Sekte der Mormonen fand es nöthig vorzugeben, daß sein Buch eine Uebersetzung aus einer fremden Sprache sei. Auch die Makkaner scheinen Einwendungen gegen eine Offenbarung in der Jedermann

hervor, wo es füglich mit Unterwürfigkeit übersetzt werden kann. In K. 48, 26 sagt er, daß sich die Ugläubigen von blinder Wuth hinreißen lassen, welche charakteristisch sei für ihre Unwissenheit (Ungöttlichkeit), daß aber Gott auf die Herzen des Propheten und der Gläubigen die Sakyna (Ruhe) herabgesandt und ihnen das Wort takwâ zur Loosung gemacht habe. Die Commentatoren verstehen zwar alle unter dem Wort „takwâ“ das Glaubensbekenntniß: „es giebt nur einen Gott“; ich bin aber überzeugt, daß Moḥammad Nachgiebigkeit, Versöhnlichkeit, darunter meinte. Dieses ist auch die Bedeutung der Stelle, welche uns hier beschäftigt.

verständlichen Landessprache erhoben zu haben. Mohamad fertigt diesen und den vorigen Einwurf in einer Stelle ab:

41, 40. Diejenigen, welche unsere Zeichen (Offenbarungen) angreifen, sind uns wahrlich nicht verborgen. Ist etwa der, welcher in's Feuer geworfen wird, besser daran oder der, welcher am Auferstehungstage geborgen auftritt? Thut, was ihr wollt, Gott sieht, was ihr thut.

41. [Ich meine] diejenigen, welche sich undankbar gegen die Ermahnung (Offenbarung) erweisen, nachdem dieselbe an sie ergangen ist; denn sie ist eine erhabene Bibel.

42. Das Nichtige findet weder von vorn noch von hinten Zutritt zu ihr; sie ist ein Erlass von jenem Weisen, Gepriesenen.

43. Keiner der Einwürfe gegen dich ist neu; sie sind schon gegen die Propheten vor dir erhoben worden; aber während dein Herr nachsichtig ist [gegen die Propheten], straft er auch peinlich [ihre Feinde].

44. Hätten wir sie [ihrem Verlangen gemäß] in ausländischer Sprache abgefafst, so würden sie sagen: Warum sind ihre Zeichen (Verse) nicht verständlich gemacht worden? paßt ein welsches Buch für einen Araber? Antworte: Sie ist für die Gläubigen eine Leitung und Heilung. Die Ungläubigen sind schwerhörig und schwachsichtig, es ist, wie wenn man ihnen von weiter Entfernung zuriefe.

45. Wir haben es gethan [was sie verlangen]; wir haben dem Moses die Bibel übergeben. Es entstanden aber Meinungsverschiedenheiten darüber, und hätte dein Herr nicht bereits ein Wort gesprochen gehabt, so wäre zwischen ihnen entschieden worden. Sie sind wahrlich selbst jetzt noch in rathloser Ungewißheit darüber ¹⁾, [ob

¹⁾ Das heißt: Hätte Gott nicht bereits den Termin für ihre Strafe festgesetzt gehabt, würden sie ihres Zweifels wegen schon vertilgt worden sein. In denselben Worten, aber deutlicher, ist die Idee in K. 20, 129 ausgedrückt. Meine Auffassung der ganzen Stelle

die Thora oder blofs die zehn Gebote schriftlich geoffenbart worden sind].

Der Schluß dieser Inspiration bezieht sich auf eine andere Schwierigkeit. Seine Gegner hatten, wie es scheint, in Erfahrung gebracht, dafs die Rollen des Moses unächt und dafs ihm nur die zehn Gebote, nicht aber die Thora auf Tafeln von Gott mitgeteilt worden seien. Auch die folgenden Verse haben auf diesen Streit Bezug:

32, 23. Wir haben dem Moses das Buch gegeben — bezweifle nicht, dafs er es erhalten hat — und wir bestimmten es für die Kinder Israel zur Leitung.

24. Einige von ihnen haben wir, weil sie ausharrten und von unsern Zeichen fest überzeugt waren, zu Imåmen (Vorbildern, geistlichen Obern) bestellt, welche das Volk leiten sollen.

25. Wahrlich, dein Herr ist es, welcher am Tage der Auferstehung zwischen ihnen über die Gegenstände ihrer Streitigkeiten entscheiden wird.

Wenn ihm auch gesagt wurde, dafs die Thora dem Moses nicht schriftlich mitgeteilt worden sei, so konnte er doch seine Behauptung nicht zurücknehmen. Einige Zeit nach dieser Offenbarung dachte er, da seine Gegner bei ihrer Forderung beharrten, auf eine bessere Antwort:

98, 1. Die Ungläubigen, sowohl die unter den Schriftbesitzern, als auch die unter den Heiden, wollen nicht nachgeben, bis nicht der [verlangte] Beweis zu ihnen kommt:

2. nämlich ein Bote (Engel) von Allah, der da reine Rollen vorliest, welche unwandelbare ¹⁾ Schriften enthalten.

wird gerechtfertigt durch Kor. 42, 13. Das Wort (schakk), welches ich mit Ungewissheit wiedergebe, bedeutet eigentlich Zweifel, aber auch Unwissenheit (K. 4, 156).

¹⁾ Moḥammad hat manche seiner Offenbarungen abgeändert und widerrufen, wodurch er den Glauben der Zuhörer erschütterte. Sie wünschten sich daher eine Offenbarung, die keiner Veränderung unterworfen sei.

3. Aber diejenigen, welchen die [im Himmel aufbewahrte] Schrift [auf diese Weise] mitgetheilt worden ist, trennten sich erst in Sekten, als ihnen dieser Beweis vorlag.

4. Es wurde ihnen jedoch kein anderes Gebot gegeben, als Allah ausschliesslich als Ḥanyfe anerkennend zu dienen, das vorgeschriebene Gebet zu verrichten und das gesetzliche Almosen zu geben. Darin besteht die unwandelbare (ewige) Religion [die Abänderungen im Korân beziehen sich also nur auf Zufälligkeiten].

Hält man diese Inspiration und die vorige zusammen, so findet man eine Bestätigung der oben S. 291 ausgesprochenen Vermuthung, dafs er die Ḥanyfe — wohl vorzugsweise seine Lehrer — die Imâme (Führer, Vorbilder) nennt ¹⁾.

Ziemlich schwach ist folgende Ausflucht:

6, 7. Hätten wir auf dich ein Buch auf Pergament herabgeschickt, und sie hätten es mit ihren Händen befühlt, so würden sie (die Gottlosen) doch sagen: Dies ist deutlich eine Zauberei (Betrug).

Als er diesen Vers verfertigte, hatte er wahrscheinlich schon darüber gesonnen, was die Folgen sein würden, wenn er vorgäbe, »das Buch« gesehen zu haben. Er spricht seine Befürchtung, dafs man ihm nicht glauben würde, offen aus und stand auch einige Zeit davon ab. Allein die Hoffnung, es könnte einen guten Eindruck auf seine Anhänger machen, bewog ihn am Ende, »die bestmögliche Lösung des ihm vorgelegten Problems zu geben«:

44, 1. Ḥam ²⁾. Beim unverkennbaren Buche schwören wir,

¹⁾ Die Orientalen haben von Zeit zu Zeit ihren Asceten die pompösesten Titel gegeben, wie Schaych der Aelteste, Schâh König, Abû Vater, Murschid Führer, Ghawth der Hülfesraf. Es ist wahrscheinlich, dafs auch die Juden von Zeit zu Zeit neue Benennungen für ihre Schwärmer erfanden, und dafs Imâm (oder ein Wort, wovon Imâm die arabische Uebersetzung ist) eine davon war. Vielleicht kann uns ein jüdischer Gelehrter darüber Aufschluß geben.

²⁾ Einige sprechen diese mysteriösen Buchstaben Ḥomm aus. Ueber die Bedeutung herrscht Meinungsverschiedenheit.

2. dafs, da wir die Menschen zu ermahnen entschlossen waren, wir es hinabgesandt haben in einer gesegneten Nacht,

3. in welcher alle weisen Dinge erledigt werden.

4. Wir haben es gesandt in Folge eines von uns ausgehenden Rathschlusses ¹⁾; denn wir wollten einen Boten senden,

5. aus Gnade Seitens deines Herrn; denn er ist der Hörende, der Wissende.

Gott hat also endlich doch alle Bedenken überwunden und seinem Boten das Buch übersandt. Diese Lüge wurde dann ferner ausgebildet:

97, 1. Wir haben ihn (den Korân) hinabgesandt in der Nacht des Fatums.

2. Aber weifst du auch, was die Nacht des Fatums ist? ²⁾.

3. Die Nacht des Fatums ist besser als tausend Monate;

4. denn in jener Nacht steigen die Engel und der Rûh (heiliger Geist) auf Befehl ihres Herrn hinab in Bezug auf alle Dinge (um alle Dinge zu ordnen).

5. In jener Nacht herrscht Heil bis zum Aufgang des Morgenroths.

Zu bemerken ist noch, dafs diese Inspiration (97, 1—5) und das vorhergehende Fragment 80, 12—15 und die ursprüngliche Forderung der Heiden (74, 50—54) denselben (nicht häufig vorkommenden) Reim haben und in demselben Stil geschrieben sind. Vielleicht war es Moḥammad's Absicht, dafs alle diese Inspirationen nur ein Stück bilden sollen, obschon sie nicht auf einmal geoffenbart worden sind. Sie würden dann in folgender Reihenfolge stehen:

¹⁾ Meines Dafürhaltens ist Amran von anzalnâ abhängig.

²⁾ Sie ist den Moslimen das, was den Juden der Neujahrstag ist.

74, 50—54 (Vers 55 ist ein späterer Zusatz),

80, 12—15,

97, 1—5.

Was mich in dieser Ansicht bestärkt, ist, daß in Sûra 80 das Femininum plötzlich in das Masculinum übergeht, wodurch sie mit Sûra 74, 54 in Einklang kommt.

Halaby, fol. 371, sagt, daß die Nacht des Fatums dem Palmsonntag يوم السباسب der Christen entspricht. Sie kommt im Korân noch einmal vor (Sûra 2, 181—183) und dort wird gesagt, daß sie in den arabischen Monat Ramadhân falle. Den Tag des Monats wissen die Moslime nicht mit Bestimmtheit anzugeben. Der Palmsonntag fiel in den Jahren 621, 622 und 623 in den Ramadhân. Der Korân müßte also dem Moḥammad in einem dieser drei Jahre gezeigt worden sein. Im Jahre 623, in welchem der Palmsonntag auf den 12 Ramadhân (20. März) fiel, war Moḥammad schon in Madyna und im J. 624 beobachtete er die Fasten der Christen; es liegt daher die Vermuthung nahe, daß 623 das Datum der zwei letzten Inspirationen sei. Im Korân werden sie jedoch als makkalische Sûren überschrieben. Wenn sie schon in Makka geoffenbart wurden, wie anzunehmen ist, so kann man sich die Sache so erklären, daß die Moslime im J. 623 das damals zufällige Zusammentreffen ihres Festes mit dem Palmsonntag bemerkten und daß die Tradition, welcher zufolge die Nacht des Fatums mit dem christlichen Feste übereinstimmt, sich von diesem Jahre datirt.

Die Sage hat dieses Wunder erweitert. Es wird behauptet, daß Gabriel alle Jahre den Korân vom Himmel brachte und ihn dem Moḥammad zeigte, und daß der Prophet diese Gelegenheit benutzte, um das, was er bereits besaß, mit dem himmlischen Original zu vergleichen. Ibn Ishâk glaubt, daß Moḥammad im Ramadhân die erste Offenbarung erhalten und das Buch gelesen habe; er läßt daher den Engel, der ihm auf dem Berge Hirâ er-

schien, mit einem in Brokat eingewickelten Buche versehen sein. Wahrscheinlich hat des Engels Ansprache an Moḥammad »lies!« zu dieser Tradition Veranlassung gegeben. Es ist aber möglich, daß der Prophet die Geschichte der Vision nachträglich selbst erweitert und das Buch bei dieser Gelegenheit gesehen zu haben behauptet habe. Eine andere Lehre trägt Tha'labi, Tafs. 2, 181, vor.

Wir haben gesehen, daß die Widersacher nicht nur forderten, daß das Buch bei hellem Tage von Engeln dem Propheten zugestellt werde, sondern daß sie sich auch darüber aufhielten, daß er die Offenbarungen allmählig erhalte, und nicht mit einem vollständigen Vorrathe, wie er diesen auch immer erhalten haben mochte, auftrete. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß er dieser Forderung schon im Jahre 614—15 zu entsprechen bestrebt war, und erst später die Zweckmäßigkeit der gelegentlichen Inspiration vertheidigte. Um jene Zeit war er mit Hülfe seines Mentors eifrigst beschäftigt, die Prophetenlegenden poetisch zu bearbeiten, und um durch die Schwierigkeit der Form im Fortgange nicht gehindert zu sein, änderte er plötzlich den Stil. Früher waren die Verse kurz, die Sprache wohlklingend und der Reim gesucht. Jetzt werden die Verse lang, der Ausdruck prosaisch und er wählt gewöhnlich den Reim in yn, welcher so leicht ist, daß man darin sprechen könnte. Er nahm sich nicht Zeit, die Offenbarung so sorgfältig zu stilisieren wie früher.

Wenn diese Vermuthung begründet ist, so drücken die Worte Gottes (Kor. 15, 87): »Wir haben dir bereits sieben Wiederoffenbarungen und den glorreichen Korân gegeben« die Befriedigung aus über das Zustandekommen so vieler Offenbarungen in kurzer Frist.

Um zu zeigen wie früh die über den Korân vorhandenen Mythen entstanden sind, wollen wir der Sage nachspüren, daß Gabriel jährlich im Monat Ramadhân mit dem

Propheten Repetitionen gehalten und den ganzen Korân durchgegangen sei.

Bochâry, S. 748, von Zohry, von 'Obayd Allah b. 'Abd Allah, von Ibn 'Abbâs († A. H. 68):

»Der Prophet war immer sehr wohlthätig, aber am meisten im Ramadhân, denn der Engel Gabriel pflegte ihn jede Nacht bis zu Ende des Monats zu besuchen, damit der Prophet ihm den Korân zur Vergleichung vortrage (yo'ridh 'alayhi Rasûlullah alkorânâ).«

Bochâry, S. 784, von ['Othmân b. 'Âçim] Abû Haçyn, von Abû Çâlih [Dzakwân], von Abû Horayra († A. H. 58 oder 59).

»Der Korân wurde dem Propheten jährlich einmal zur Vergleichung vorgetragen (kânâ yo'radh 'alayhi) und in dem Jahre, in dem er starb, geschah dies zwei Mal. Der Prophet pflegte jährlich zehn Tage sich Andachtsübungen zu widmen, und im Jahre, in dem er starb, widmete er sich ihnen zwanzig Tage.«

Das Wort, welches ich mit »vorgetragen« übersetze, heisst technisch eine Abschrift mit dem Original collationiren. Ob es aber schon zur Zeit als diese zwei Traditionen redigirt wurden, diese Bedeutung hatte, ist schwer zu bestimmen.

Hier haben wir zwei von einander ganz unabhängige Isnâds (Ketten von Zeugen), die bis in die Mitte des ersten Jahrhunderts hinaufreichen, als Bürgschaft für eine handgreifliche Lüge. Dafs sie alt sei, ist also gewifs. Aber wer hat sie erfunden? — Folgende Tradition scheint die ursprüngliche Dichtung zu enthalten:

Bochâry, S. 512, von Scha'by, von Masrûk, von 'Âyischa:

»Fâtîma kam daher spaziert und hatte gerade denselben Gang wie der Prophet. Er (Moḥammad) grüfste sie, machte sie an seiner Seite niedersitzen und vertraute ihr ein Geheimnifs an. Als sie es vernommen hatte, weinte

sie. Dann erzählte er ihr ein anderes Geheimnifs und sie lachte. Ich sagte zu ihr: Ich habe nie Freude so nahe beim Schmerz gesehen, als heute; was hat dir der Prophet erzählt? Sie weigerte sich, das Geheimnifs zu veröffentlichen. Als der Prophet todt war, fragte ich sie um das Geheimnifs, welches er ihr bei der erwähnten Gelegenheit erzählt habe. Sie antwortete: Er vertraute mir an: Gabriel vergleicht mit mir den Korân (kânã yo'âri-dhony alkorânã) jährlich einmal; dieses Jahr aber hat er ihn zweimal mit mir verglichen. Ich schliesse daraus, dafs mein Ende nahe sei, und du wirst das erste Mitglied meiner Familie sein, das mir in's Paradies folgen wird. Darauf weinte ich. Er aber setzte hinzu: Bist du nicht damit zufrieden, dafs du die Königin der Frauen des Paradieses und der rechtgläubigen Frauen sein wirst? darauf lachte ich.«

Da keiner von den Freunden des Moḥammad von dieser Collation etwas aus seinem Munde gehört hatte, so mußte sie der Erzähler ein Geheimnifs sein lassen, welches erst nach seinem Tode herauskam. Einerseits möchten wir aus dem Geiste der Tradition schliessen, dafs sie nicht von 'Âyischa erfunden worden ist, noch ist es wahrscheinlich, dafs sie zu ihren Lebzeiten bekannt gemacht wurde, denn man hätte sie ja fragen können. Sie starb aber A. H. 57. Andererseits ist es klar, dafs sie A. H. 58 oder 59, dem Todesjahre des Abû Horayra, schon bekannt war. Wir können die Erfindung also dem gewandten Theologen Masrûk († A. H. 62) zuschreiben und sie in das Todesjahr der 'Âyischa A. H. 57 oder 58 versetzen. Wenn aber um's Jahr 57—58 eine solche Mythe nöthig war, so müssen damals grofse Zweifel unter den Gelehrten geherrscht haben über die Integrität des Korâns, und es muß noch bekannt gewesen sein, dafs der Prophet manche Offenbarung später änderte oder gar wegwarf. Nicht umsonst wird daher gesagt:

13, 39. Allah streicht [vom Korân] was er will und bestätiget was er will; — bei uns ist der Urtext (wörtlich: die Mutter des Buches).

VI. Alexander der Große.

Eine interessante Veranlassung zu einer theologischen Disputation bot den Feinden des Moḥammad die Sage von Dzû-İkarnayn (Alexander). Er liefs sich nämlich den Irrthum zu Schulden kommen, eine Episode aus dem Leben dieses Helden in verdorbener Gestalt dem Moses zuzuschreiben, indem er sagt:

18, 59. Moses sprach ja zu seinem Burschen: Ich mache nicht Kehrt, ehe ich die Ineinandermündung der beiden Meere erreicht oder jahrelang marschirt bin.

60. Nachdem sie mit einander zu der Ineinandermündung gekommen waren, vergafsen sie ihren Fisch und er nahm frei seinen Weg in das Meer.

61. Als sie dabei vorüber waren, sagte er zu seinem Burschen: Trag unser Frühstück auf; diese Reise hat uns erschöpft.

62. Dieser antwortete: Weifst du was vorgefallen ist, als wir beim Felsen ruhten? Ich habe den Fisch vergessen — nur der Teufel konnte mich vergessen machen, dafs ich dich nicht daran erinnerte — und er nahm auf wunderbare Weise den Weg nach dem Meere.

63. Jener versetzte: Dies ist es gerade was wir gewünscht hatten. Darauf kehrten sie mit einander denselben Weg zurück.

64. Und sie begegneten einem unserer Diener, welchem wir unsere Gnade beschert und übernatürliche Kenntnifs gegeben hatten.

65. Moses sprach: soll ich dir folgen, auf dafs du mich unterweisest in dem, was dir bekannt ist im Gebiete der Weisung?

66. Er antwortete: Es wird dir unmöglich werden, bei mir geduldig auszudauern.

67. Wie könntest du auch Geduld in Dingen haben, von denen du keine Kunde besitzt?

68. Moses sagte: Du wirst mich geduldig finden, und ich werde dir in Nichts widerstreben.

69. Er antwortete: Wohlan, wenn du mir folgen willst, darfst du mich über Nichts zu Rede stellen, bis ich den Gegenstand selbst berühre.

70. Sie gingen mit einander weiter, bestiegen ein Schiff und er machte es leck. Moses sagte: Hast du es verdorben, um die Leute zu ertränken? — Bedenke was du thust!

71. Er versetzte: Habe ich dir nicht gesagt, es wird dir nicht möglich sein bei mir geduldig auszudauern?

72. Moses sagte: Laß mich es nicht entgelten, daß ich es vergessen habe; du mußt mir aber in meiner Lehrzeit nicht zu Schweres aufbürden.

73. Sie gingen weiter und begegneten einem Knaben; er tödtete diesen. Moses sagte: Wie du tödtetest einen unschuldigen Menschen, an dem du kein Blut zu rächen hast? Du hast ein Verbrechen begangen.

74. Er versetzte: Habe ich dir nicht gesagt, es wird dir unmöglich sein, bei mir geduldig auszudauern.

75. Moses sagte: Wenn ich dich noch einmal über etwas zu Rede stelle, so schliesse mich von deiner Gesellschaft aus; ich erkläre, daß ich mich nicht beklagen werde.

76. Sie gingen weiter und kamen in eine Stadt. Hier baten sie die Bewohner um etwas Essen, es wurde ihnen aber keine Gastfreundschaft zu Theil. Sie fanden daselbst eine Mauer, welche einstürzen wollte, er aber stützte sie. Moses sprach: Wenn du gewollt hättest, hättest du dabei was verdienen können.

77. Er fiel ihm in's Wort: Nun trennen wir uns; ich will dir aber die Dinge erklären, deren Ausgang zu erwarten du nicht die Geduld besahest.

78. Das Schiff gehörte armen Leuten, welche ihr Brod auf dem Meere verdienen. Es lag mir daran, es zu beschädigen, denn hinter ihnen kam ein König, welcher jedes Schiff gewaltsam wegnimmt.

79. Der Knabe hatte gläubige Eltern. Wir fürchteten, daß er sie in Sünde und Unglauben versenken werde,

80. und wir wünschten, daß ihnen Gott statt seiner ein besseres Kind gebe, welches rein und liebevoller sei.

81. Die Mauer ist das Eigenthum zweier Waisenkneben in der Stadt. Unter der Mauer liegt ein Schatz begraben, welcher ihnen gehört. Ihr Vater war ein rechtschaffener Mann. Dein Herr wollte nun, daß sie zum reifen Alter gelangen und dann erst ihren Schatz finden sollen. All dies ist aus Gnade deines Herrn geschehen; ich habe es nicht auf eigene Verantwortlichkeit gethan. Dies ist die Erklärung dessen, was du nicht mit Geduld anzusehen vermochtest.

Geiger, S. 171, sagt in Bezug auf diese Korânstelle: »Von der Reise des Moses, welche darin erzählt wird, konnte ich keine Spur in jüdischen Schriften finden.« Das beweist nun freilich noch nicht, daß diese Reise eine Episode aus der Geschichte des Dzu-lkarnayn sei. Um dieses darzuthun müssen wir weiter ausholen.

Der ungenannte Wundermann, welcher in diesem Stücke vorkommt, heißt nach dem einstimmigen Zeugniß der Exegeten Chidhr¹⁾. Dies ist eine sonderbare, unbiblische, ja

¹⁾ „Ibn 'Abbâs und Ḥorr b. Kays Fazâry waren nicht ganz gewiß, wer der Mann gewesen, welchen Moses getroffen hat; Ibn 'Abbâs behauptete, daß es Chidhr (man schreibt auch Chadir) war. Während sie sprachen, ging Obayy b. Ka'b (ein bekehrter Jude und Freund des Moḥammad) vorüber. Ibn 'Abbâs rief ihn und befragte ihn darüber. Er antwortete: Ich habe den Propheten erzählen hören: Moses befand sich einst unter mehreren vornehmen Israeliten und es fragte ihn Jemand: Weißt du Einen, der mehr Kenntnisse besäße als du. Er antwortete: Nein. Gott offenbarte ihm, daß Chidhr ihn übertreffe. Er bat Gott, ihm den Weg zu Chidhr zu zeigen und es wurde ihm der Fisch als Zeichen gegeben mit den

unsemitische Persönlichkeit, die aber allerdings von den Moslimen auch mit biblischen Sagen verherrlicht wurde. Die Nachrichten darüber fangen mit der Genealogie an. Er war ein Sohn des Königs Malkân, eines Sohnes Phaleg b. Eber b. Schalech b. Arfachscha b. Sem b. Noah. Chidhr bedeutet grün und ist ursprünglich ein Titel und nicht ein Name. Der Träger hieß Balyà. Moḥammad sagte, er wurde Chidhr geheißt, weil er sich auf einen dünnen, kräuterlosen Platz setzte und dieser hinter ihm sogleich grün wurde ¹⁾. Nawawy, Biogr. Dict. S. 229, sagt: Die meisten Gelehrten sind der Ansicht, daß Chidhr noch am Leben und vorhanden [aber unsichtbar] sei. Sehr viele Çâfies und fromme Männer erzählen, daß er ihnen erschienen, sie ihn gesehen und mit ihm gesprochen haben. Er hält sich in heiligen Orten auf und hat sich unzählige Male gezeigt. Einige Traditionen jedoch behaupten, daß Chidhr ein Prophet sei, während andere ihn zum Heiligen machen; darin stimmen sie doch alle überein, daß er unsichtbar ist und erst am Ende der Zeiten sterben werde. Dem zufolge wäre er eine Art Koṭb oder Abdâl, welcher seinen Verehrern, wenn sie mit Zweifeln ringen oder in großer Bedrängnis sind, unversehens zu Hilfe kommt. Die erwähnten Attribute sind moslimischen Ursprungs und enthüllen uns nicht das Wesen des Chidhr. Zum Menschen ist er wohl erst nach Moḥammad geworden; ja es gibt selbst einige Moslime, welche ihn für einen Schutzgeist halten,

Worten: Wenn du den Fisch vermisstest, so kehre um und du wirst den Chidhr treffen. Er folgte nun dem Fisch etc.“ — Boḥâry, S. 481 und S. 17, von Zohry, von 'Obayd Allah b. 'Abd Allah. — Es ist noch eine andere Version dieser Erzählung im Boḥâry, von Sofyân b. 'Oyayna, von 'Amr b. Dynâr, von Sa'yd b. Ğobayr, von Ibn 'Abbâs, von 'Obayy, und man sieht es ihr recht deutlich an, daß Ibn 'Abbâs die Absicht hatte, diese ganze Korânstelle zu erklären und wohl auch so weit als thunlich sie zu verdrehen.

¹⁾ Boḥâry, S. 483, von Ma'mar, von Hammâm b. Monabbih, von Abû Horayra.

und Kamâl aldyn Abû-lghanâyun findet in ihm gar den heiligen Geist, den höchsten Demiurg. In der Legende hält er sich gern bei Quellen auf und, wie sein Name anzeigt, steht die Vegetation, welche durch die Feuchtigkeit hervorgerufen wird, unter seinem Schutze.

Unter der Ineinandermündung der beiden Meere haben wir nicht etwa mit den Commentatoren die Meerenge von Gibraltar zu verstehen. Wir lesen im Korân:

25, 55. Gott ist es, welcher die zwei Meere in Verbindung setzte: Dieses ist süß und ein Euphrates, jenes ist salzig und brackisch, er aber hat zwischen sie eine Scheidewand und Absonderung gesetzt.

Das Wunder, welches Moĥammad anstaunt, ist: wie es kommt, daß die Quellen und Flüsse süßes Wasser liefern, da sie doch, wie er glaubt, aus dem Meere kommen. Moses, oder richtiger Dzû-lĥarnayn, hatte, indem er die Ineinandermündung der zwei Gewässer besuchen wollte, die Absicht, das Wunder mit Augen anzusehen, und dort traf er Chidhr, den Schutzgeist der Gewässer.

Der Bursche des Moses weiß nicht, wozu er den Fisch mitgenommen habe, sein Herr aber sagte, als ihm gemeldet wurde, daß er entkommen sei, er hätte dies gerade gewünscht. Von den Commentatoren, welche dem Ibn 'Abbâs folgen, wird der Zweck, zu welchem er den Fisch mitgenommen habe, auf eine sehr ungenügende Weise erklärt. Wir finden aber Aufschluß darüber in der Alexander-Sage: Der Fisch sollte durch die unterirdische Verbindung von dem salzigen in das süße Wasser schwimmen und somit die Verbindung beider constatiren und zeigen, daß es einem Wunder zuzuschreiben sei, wenn dennoch nicht alles Wasser der Erde salzig wird.

Aehnliche Ideen über den Ursprung und den unterirdischen Lauf der Flüsse kommen in den spätesten Büchern der Parsis vor, und sind von ihnen zu den Moslimen übergegangen. Gâĥitz, welcher Egypten besucht und in Baĥra gelebt hat, also doch einige Begriffe vom Nil, dem Persi-

schen Golf und dem Indischen Ocean haben mußte, war dessenungeachtet fest überzeugt, daß der Nil und der Indus ein und derselbe Fluß sei. Er mußte sich also einbilden, daß der Indus unter dem Meere nach Afrika fließe. Und Mas'ûdy sagt (vergl. Uebers. S. 231): »Die Gelehrten sind verschiedener Ansichten über den Ursprung der Flüsse und Quellen. Einige glauben, daß sie alle denselben Ursprung haben, nämlich das große Meer. Darunter hat man das süße Meer (albahr al'adzb) und nicht den Ocean zu verstehen.« Unter der Ineinandermündung der zwei Meere wäre demnach die Verbindung zwischen dem süßen Meer, von welchem unsere Quellen kommen, und dem Ocean zu verstehen ¹⁾. Und bei dieser Verbindung hielt sich Chidhr, der Schutzgeist der Wasser, der Bäume und Kräuter, auf.

Dzû-lkarnayn war, wie wir sehen werden, nicht nur Eroberer und Prophet, sondern auch Philosoph; er erforschte alle Geheimnisse der Natur, und es war in der That seine Wilsbegierde, was ihn seine abenteuerlichen Kriegszüge zu unternehmen bewog. In dieser Absicht begab er sich, nach Wahb b. Monabbih (zu Kor. 50, 1), auch zu dem die Erde umschließenden Gebirge Kâf ²⁾.

¹⁾ Unter dem segensreichen Einflusse des Christenthumes haben geistreiche Ansichten dieser Art die sündhaften Vorstellungen des Pythagoras, Aristoteles, Ptolemaeus und anderer Heiden verdrängt und sich auch unter den Völkern griechischer (byzantinischer) und lateinischer Civilisation geltend gemacht, wie wir aus Cosmas und dem Geographen von Ravenna lernen. Nach dem letzteren fließen die Paradiesflüsse durch den Ocean, und dann unter der Erde fort bis sie ihre Quelle erreichen, und endlich setzen sie ihren Lauf über die Oberfläche der Erde nach dem Meere fort, mit dem sie sich vereinen. Ocean und Meer sind, wie man sieht, bei dem frommen Ravennaten nicht gleichbedeutend. (Vergl. Parthey, Monatsbericht d. K. Akad. d. Wiss. Berlin 1859. S. 631.)

²⁾ Borayda, 'Ikrima und Dhahhâk sagen bei Tha'laby: Kâf ist der Name eines Gebirgszuges, welcher die Erde umringt und aus einem Stück grünen Smaragd (zomorroda hadbrâ), von dessen Farbe der Himmel sein Grün hat, besteht. Darauf ruhen die beiden Seiten

Er fand daselbst mehrere kleinere Berge. Er fragte das Hauptgebirge: Wer bist du? Dieses antwortete: Ich bin Kâf. Er fuhr fort zu fragen: Was sind diese kleinen Berge um dich herum? Es erwiderte: Dies sind meine Sehnen (orûk). Es giebt keine Stadt, nach der sich nicht eine von diesen Sehnen hinzöge. Wenn Gott ein Land mit Erbeben heimsuchen will, so befiehlt er mir die betreffende Sehne zu bewegen. Ich gehorche dem Befehle und es entsteht das Erbeben. Dzû-lkarnayn bat nun den Kâf, ihm eine Idee von der Gröfse Gottes zu geben. Er sagte: Keine Beschreibung reicht hin, ihn zu schildern und die kühnste Einbildung ist ungenügend, ihn zu begreifen. — So theile mir doch eine ungenügende Beschreibung mit. — Aufser der Erde, sagte Kâf, ist ein Raum von 500 Jahren Länge und Breite, und es bedecken ihn Schneeberge. Wären diese nicht, so würde die Erde von der Hitze der Hölle verbrannt werden.

Diese Legende und die von der Reise nach der Ineinandermündung der zwei Meere sind Zwillinge. Ich erzähle noch eine dritte, in welcher Chidhr vorkommt und welche desselben Geistes Kind ist. Es ist möglich, dafs Alexanders Marsch zum Jupiter Ammon einen Anknüpfungspunkt dafür gewährt hat, jedoch phantastische Ideen dieser Art sind so eng mit der Lüge verwandt, dafs auch ohne äufere Veranlassung Dichtungen wie Pilze aus der Fäulnifs daraus hervorspringen.

Dzû-lkarnayn, berichtet Tha'laby (Proph. Gesch. fol. 195) hatte einen Freund unter den Engeln, dessen Name Rafael war. Dieser erzählte ihm, dafs die Engel und der Ruh (heilige Geist) sich im Himmel ohne Unterlass mit der Anbetung Gottes beschäftigen. Dzû-lkarnayn sagte: Ich wünsche [ewig] zu leben und Gott zu dienen wie man ihm dienen soll. Wohlán, erwiderte der Engel, wenn du das

des Himmels. Der Smaragd, den die Menschen besitzen, kommt von diesem Gebirge. So erzählt auch Abû-l-Gawzâ von Ibn 'Abbâs,

willst, so wisse, daß es einen Quell auf Erden giebt, welchen man den Quell des Lebens nennt, und Gott hat es so bestimmt, daß wer einmal daraus trinkt, nicht eher stirbt, bis er seinen Herrn um den Tod bittet. Und wisset ihr Engel, fragte Dzû-lkarnayn, wo jener Quell ist? Nein, antwortete Rafael, aber wir erzählen uns im Himmel, daß Gott auf Erden eine Finsterniß hat, in welche weder Mensch noch Ġân eintritt, und wir vermuthen, daß der Quell sich in dieser Finsterniß befinde ¹⁾).

Dzû-lkarnayn versammelte die Weisen dieser Erde und die Schriftgelehrten und diejenigen, welche die Zeichen des Prophetenthums kennen, und sprach: Findet ihr in den Büchern, die ihr leset und in den Traditionen, welche von den Propheten und früheren Weisen überliefert worden sind, daß Gott einen Quell auf die Erde gesetzt hat, den man den Quell des Lebens nennt? Alle antworteten: Nein; nur einer sagte: Ich habe im Testament des Adam gelesen, daß Gott eine Finsterniß in die Welt gesetzt hat, welche weder Mensch noch Ġân betritt, und in dieser Finsterniß ist der Quell der Unsterblichkeit. Wo werde ich die Finsterniß finden? fragte er. Der Weise antwortete im Horn (Karn) der Sonne. Er sandte Boten, um die Weisen, Edeln und Könige zu ihm zu rufen; dann machte er sich auf und ging dem Aufgang der Sonne zu. Nach einem Marsche von zwölf Jahren erreichte er den Rand der Finsterniß. Dies war nicht die Finsterniß der Nacht, sondern es qualmte wie Rauch. Er schlug dort sein Lager auf, ließ die Gelehrten seines Hoflagers ²⁾ zu sich rufen und sprach: Ich gedenke in diese Finsterniß einzutreten. Sie riethen ihm alle, von seinem Vorhaben

¹⁾ Es ist ein Sprichwort in Persien: tscheschmeï zindegy dar taryky ast, d. h. der Quell des Lebens ist in der Finsterniß. Ist das Sprichwort aus dieser Sage oder diese Sage aus dem Sprichworte entstanden?

²⁾ 'Askar muß hier in der Bedeutung des im Persischen üblichen tartarischen Wortes Urdû aufgefaßt werden.

abzustehen, er aber bestand darauf, und nachdem er ausfindig gemacht hatte, daß junge Stuten unter allen Lastthieren bei Nacht am besten sehen, liefs er sechstausend kommen und wählte in seiner Armee eben so viele Krieger aus, welche sich durch Entschlossenheit und Intelligenz auszeichneten, und ernannte den Chidhr zum Kommandanten des Vortrabes, welcher aus zweitausend Reitern bestand; er selbst folgte mit den übrigen viertausend.

Beim Abmarsch befahl er seinem zurückgelassenen Hoflager, zwölf Jahre auf ihn zu warten, werde er innerhalb dieser nicht zurückkommen, so mögen sie das Lager abbrechen und in ihre Heimath zurückkehren. Chidhr sagte: O König! im Dunkeln wissen wir nicht wie weit wir gegangen sind, noch kann einer den andern sehen; was sollen wir thun, wenn sich einige unserer Leute verirren? Wirf diese Muschel auf die Erde und wenn sie einen Laut von sich giebt, gehen die Irrenden darauf zu. Chidhr marschirte voraus und rückte vorwärts, während Dzû-İkarnayn sich lagerte. Chidhr stiefs auf ein Wâdiy und vermuthete, daß der Quell im Wâdiy sei. Es kam ihm dies in den Sinn als er am Rande des Wâdiy stand. Er befahl seinen Leuten Halt zu machen und keiner solle seinen Platz verlassen. Er warf die Muschel in's Wâdiy. Es dauerte lange ehe der Schall von der Muschel zurückkam. Er ging dem Laute nach und fand, daß sie am Rande des Quells sei. Er zog seine Kleider aus und ging in den Quell hinein. Dieser war weißer als Milch und süfser als Honig. Er trank, badete sich, machte die vorgeschriebenen Ablutionen und wusch seine Kleider; darauf warf er die Muschel gegen seine Krieger; sie fiel auf und er ging dem Schalle nach. Bei seinen Leuten angekommen, befahl er ihnen, sich marschbereit zu halten und sprach: Vorwärts im Namen Gottes!

Dzû-İkarnayn ging vorüber und verfehlte das Wâdiy. Sie gingen vierzig Tage und vierzig Nächte lang, endlich kamen sie zu einem Lichte, welches aber weder das Licht

der Sonne, noch das des Mondes war. Die Erde war roth und mit Sand bedeckt. Sie sahen ein Schloß, welches eine Farsange lang und ebenso breit war. Dzû-lkarnayn ging allein hinein etc.“

In diesen Alexandersagen weht derselbe Geist wie in der Legende, welche Moḥammad von Moses erzählt, und in allen kommt derselbe mysteriöse Chidhr vor; es unterliegt also wohl keinem Zweifel, daß sich Moḥammad einer Verwechslung schuldig gemacht habe. Seine Gegner stellen ihn darüber zu Rede, und die Tradition giebt zu, daß er in große Verlegenheit gerieth und es lange verschob, eine Antwort zu geben ¹⁾. Endlich gelang es ihm Nachrichten über den Dzû-lkarnayn ²⁾ zu erhalten, und die Kenntniß derselben sollte als Beweis seiner Inspiration, und die Inspiration als Beweis, daß er sich nicht geirrt habe, gelten.

18, 82. Sie fragen dich beständig über Dzû-lkarnayn. Antworte: Ich will euch eine Nachricht über ihn vorlesen:

83. Wir bescherten ihm Macht auf Erden und gaben ihm in allen Dingen die Erkenntniß des rechten Mittels ³⁾. Er verfolgte ein Mittel

¹⁾ 'Ikrima, Dhahhâk, Katâda, Moḳâtil und Kalby erzählen:

„Gabriel wurde nicht sogleich zum Propheten gesandt als ihn die Leute in Bezug auf die Höhlen-Bewohner (Siebenschläfer), Dzû-lkarnayn (Alexander) und den [heiligen] Geist Fragen vorlegten. Er sagte bei dieser Gelegenheit: Ich will sie morgen beantworten, aber vernachlässigte „wenn es Gott gefällt“ hinzuzusetzen. Gabriel kam nicht und der Prophet war sehr betrübt. Als er endlich kam sagte er: Warum bist du nicht gekommen? ich war sehr betrübt. Gabriel antwortete: Ich wünschte zu dir zu kommen, aber ich bin nur ein Diener und kann nur kommen, wenn ich gesandt werde. Darauf wurde Kor. 19, 65 geoffenbart.“

²⁾ Dzû-lkarnayn, Zwishorn, war, wie Redslob glaubt, ein Titel, welchen die Juden dem Cyrus in Hinblick auf Daniel 8, 2 gaben, weil er Medien und Persien beherrschte, und welcher auch auf Alexander übergang. Einfacher wird der Name von Winer erklärt. Auch ein König von Hyra legte sich ihn bei.

³⁾ Wenn Jemand einen Zweck zu erreichen, z. B. Reichthümer

84. und es gelang ihm bis zu dem Untergang der Sonne vorzudringen, und er fand, daß sie in einen trüben Quell hineinsinke, in dessen Nähe er Leute fand.

85. Wir sprachen: O Dzû-lķarnayn entweder züchtige sie oder verpflichte sie zum Dank.

86. Er sprach: Den, welcher ungerecht war, wollen wir gewiß züchtigen; dann wird er vor seinem Herrn erscheinen müssen und er wird ihm eine gräßliche Strafe auferlegen.

87. Aber der, welcher geglaubt und Gutes gethan, hat Gutes als Belohnung zu erwarten, und wir werden an ihn in unserer Machtausübung ermuthigende Worte richten.

88. Dann verfolgte er ein anderes Mittel (einen andern Weg),

89. und es gelang ihm den Aufgang der Sonne zu erreichen; er fand, daß sie über einem Volke aufging, dem wir keinen Schutz dagegen gegeben haben.

90. Dies ist der Sachverhalt. Wir hatten schon lange volle Kenntniß seiner Hilfsquellen.

91. Dann verfolgte er ein anderes Mittel,

92. und es gelang ihm bis zwischen die zwei Wälle vorzudringen, hinter welchen er ein Volk fand, das durchaus kein Wort verstand (ganz wild war und seine Vorstellungen weder verstehen noch begreifen konnte).

93. Seine Unterthanen sagten: O Dzû-lķarnayn, Yā-ġūġ und Maġūġ (Gog und Magog) sind Unheilstifter auf Erden. Sollen wir einen Tribut festsetzen, den wir entrichten, auf daß du einen Wall bauest zwischen uns und ihnen?

zu erwerben, wünscht, so giebt es verschiedene Mittel und Wege dazu zu gelangen, es ist nur schwierig eines zu finden und zu verfolgen, und deswegen gelingt es auch Wenigen. Dem Dzû-lķarnayn hat nun Gott stets eines der Mittel an die Hand gegeben. Im Original steht aber nicht Mittel, sondern Ursache. Wenn wir z. B. frieren, so halten wir Feuer, oder Bewegung, oder Speise und Trank für Mittel, uns zu erwärmen; der Araber erblickt darin verschiedene Ursachen der Wärme.

94. Er antwortete: Das was mir der Herr beschert hat, ist besser als ein Tribut. Stehet mir mit Eifer bei, und ich will zwischen euch und ihnen eine Mauer erbauen.

95. Gebet mir Stücke Eisen, so lange bis der Raum zwischen den beiden Bergabhängen ausgefüllt ist. Er sprach ferner: Blaset bis die Masse Funken sprühet; dann sagte er: Lafst mich gegossenes Erz ¹⁾ über die Mauer gießen.

96. Gog und Magog waren nun weder im Stande darüber zu kommen, noch sie zu durchbohren.

97. Er sprach: Dieser Bau ist eine Wohlthat von meinem Herrn.

VII. Verbotene Speisen und Sabbathfeier.

Wir kommen nun zu einem Disput, welcher nicht so anziehend, aber für die Geschichte der Ausbildung der Lehre des Moḥammad viel wichtiger ist als irgend ein anderer. Bisher hatte er sich dem Wahne hingegeben, daß die verschiedenen Sekten von Schriftbesitzern die Urreligion nicht ganz verloren haben, und er war allen möglich äußeren Einflüssen offen. Dieser Disput überzeugte ihn zum ersten Mal von der Nothwendigkeit, sich ausschließlich auf seine eigenen Inspirationen zu berufen. Dies war der erste Schritt, seine Religion feindlich gegen andere zu machen. Er ging aber in dieser Richtung langsam, und nur in Folge nöthigender Verhältnisse, vorwärts und vollendete das System der Ausschließung erst wenige Jahre vor seinem Tode.

¹⁾ Im Original *ḵiṭr*. Dem Boḥâry, S. 472, zufolge kann es Blei, oder Eisen, oder Messing bedeuten. Ibn 'Abbâs erklärt es durch Kupfer. *Ḳaṭrân* (von *ḵsôqia*?) bedeutet Kolophonium, vielleicht hat *ḵiṭr* dieselbe Bedeutung, oder heißt es Asphalt?

Wir haben Bd. I S. 119 gesehen, daß der Hanyfe Zayd den Moḥammad, ehe er noch sein Amt angetreten, hatte, auf die Undankbarkeit der Menschen aufmerksam machte, welche das Fleisch von Thieren essen, ohne beim Schlachten den Namen dessen, der sie erschaffen und dem Menschen dienstbar gemacht hat, anzurufen. Im Korân kommen mehrere Stellen vor, wie diese:

40, 79. Allah ist es, welcher euch die Hausthiere gegeben hat, damit ihr auf ihnen reiten und sie essen könnt.

Es ist kein Zweifel, daß Moḥammad und seine Anhänger in Bezug auf verbotene Speisen die Gesetze der Hanyfe befolgten. Diese Sekte verdammt manche Gebräuche der heidnischen Araber, wovon einige zwar nârrisch, aber recht unschuldig waren, wie die Privilegien, welche sie gewissen Kameelen einräumten, andere waren ekelhaft, wie der Genuß des Fleisches krepirter Thiere, und andere verbrecherisch, wie der Mord neugeborener Mädchen. Wir haben bereits erwähnt, daß, weil man es für ein Unglück hielt, wenn einer Familie ein Mädchen geboren ward, diese in seltenen Fällen lebendig begraben wurden. Auch gegen diese Sitte hat der Hanyfe Zayd geeifert.

Zur Erläuterung dessen, was folgt, ist es nöthig, in einige der albernen Gebräuche der Araber einzugehen. Wenn eine Kameelin zehn Mal hinter einander weibliche Junge, welche viel höher geschätzt wurden als männliche, geworfen hatte, so wurde sie von aller Arbeit befreit, und deswegen Sâyiba, Freie, geheissen. Sie wurde weder belastet, noch geritten, ihre Haare durfte man nicht abschneiden und die Milch durfte nur von ihren Jungen und von Gästen getrunken werden, und wenn sie starb, wurde das Fleisch sowohl von Männern als Frauen gegessen. Eine Kameelin wurde auch frei und einem Götzen geweiht in Folge eines Gelübdes, oder wenn sie aus einem Gefecht auf eine wunderbare Weise mit dem Reiter entkam. Ein männliches Kameel, welchem ähnliche Privilegien zugestanden wurden, nannte man Hâmiy. Wenn eine Sâyiba noch

ein weibliches Junge hatte, so wurde das Junge Bahyra genannt, es wurden ihm die Ohren aufgeschlitzt und es erfreute sich derselben Exemptionen wie die Mutter. Auch unter andern Umständen konnte eine Kameelin oder Ewe zur Bahyra werden. In manchen Fällen durfte das Fleisch der krepirten Bahyra nur von den Männern, in andern von beiden Geschlechtern verzehrt werden. Es gab auch Schaafe, welche Wācyła genannt wurden und unter Umständen einem Götzen geweiht werden mußten. Auch in Bezug auf Saaten scheinen ähnliche Satzungen bestanden zu haben.

Mohammad verdammt diese und ähnliche Gebräuche der Heiden und erregte dadurch ihren Widerwillen; er führte neue diätische Gebote ein, welche in Fällen, in denen Moslime und Heiden noch mit einander lebten, recht lästig gewesen sein mußten. Dies war ein Grund, warum Mohammad's Gesetze über verbotene Speisen angefochten wurden.

Die Stelle, welche die formellen Satzungen über den Genuß des Fleisches von Thieren enthält, fällt uns durch ihren Stil auf. Er ist so schwerfällig, wie der eines englischen Juristen, und bildet einen großen Kontrast mit der Ausdrucksweise der Offenbarungen, die wir bisher haben kennen lernen, ist aber der Stil der meisten madynischen Suren. Vielleicht war er unter den Arabern in Urteilen und überhaupt, wenn sie von Rechtsachen sprachen, üblich. Man verwerfe eine solche Vermuthung nicht etwa deshalb, weil die Araber kein Schrifthum hatten. Streitigkeiten über Mein und Dein giebt es überall und die feierlichen Gebräuche bei solchen Gelegenheiten datiren sich aus den Zeiten der Barbarei und Freiheit, und sie verschwinden unter Despotismus, wo Gewalt die Stelle des durch solche Gewohnheiten gestärkten Rechtsgeföhles einnimmt. Die Bedouinen beobachten in Rechtssachen eine Solennität, welche wahrhaft theatralisch ist, sie haben hergebrachte Redensarten und sind überaus umsichtig in ihrer Sprache.

[Ein Fragment.]

6, 137. Und sie bestimmen für Allah von den Saaten und Hausthieren, welche er hervorgebracht hat, einen Theil und sagen: Dies ist für Allah — welcher Wahn! — und dies für unsere Penaten. Was für ihre Penaten bestimmt ist, kommt nicht zu dem Antheil Allah's, was aber für Allah bestimmt ist, kommt zu dem Antheil der Penaten. — Dies ist eine schlechte Beurtheilung.

138. Auf ähnliche Art haben ihre Penaten (d. h. die Ginn oder Teufel) vielen von den Vielgötterern den Mord ihrer eigenen Kinder als recht und schuldlos vorgespiegelt, um sie zu verderben und um sie von ihrer Pflicht abwendig zu machen. Wenn es Allah's Wille wäre, würden sie (die Ginn) dies nicht thun. Verlasse sie und ihre Lügen.

139. Sie sagen: Diese Hausthiere und Saaten sind abmarkirt; Niemand soll davon essen, aufser wem wir's erlauben — welcher Wahn! — Es giebt auch Thiere, welchen man nichts aufladen darf, und, weil sie Lügen von Allah sagen, giebt es Thiere, über die sie nicht den Namen Allah's sprechen ¹⁾. Er wird ihnen aber ihre Lügen vergelten.

140. Sie sagen auch: Die Jungen, welche diese Thiere tragen, sind nur den Männern, aber nicht unseren Frauen erlaubt, wenn aber das Junge krepirt, so verzehren es beide Geschlechter. — Ein Weiser (Gott) wird ihnen diese Auslegung seines Willens vergelten.

141. Diejenigen, welche ihre Kinder aus Dummheit und weil sie keine Kenntnifs besitzen, tödten, und diejenigen, welche das, was ihnen Allah zur Nahrung gegeben hat, verbieten, indem sie von ihm Lügen sagen (d. h. Götzen

¹⁾ Die Lügen oder Verläumdungen gegen Allah bestehen darin, daß sie ihm andere Wesen gleichstellen. Die Namen dieser Götzen wurden also bei dem Schlachten der ihnen geweihten Thiere ausgesprochen. Es scheint, daß sie in gewöhnlichen Fällen doch den Namen Allah's beim Schlachten anriefen.

ihm gleichstellen), machen ein schlechtes Geschäft; sie sind auf Irrwegen und nicht geleitet.

142. Er ist es, welcher Weingärten, in denen die Reben in die Höhe steigen, und solche, in denen sie nicht in die Höhe steigen, Dattelhaine und Feldfrüchte von verschiedenem Geschmack, wie auch Oelbäume und Granaten, gewöhnlicher und ungewöhnlicher Sorte, erschaffen hat. Esset die Früchte, wenn sie im Reifen sind und am Tage des Herbstes gebet Gott seinen Antheil. Seid nicht verschwenderisch, denn er liebt nicht die Verschwender.

143. [Er ist es, welcher] einige von den Thieren zum Lasttragen, andere zum Hausgebrauch bestimmt hat. Esset was euch Allah zur Nahrung gegeben hat, und folget [in euren Satzungen über diesen Gegenstand] nicht den Schritten des Satans, denn er ist offenbar euer Feind.

144. Es giebt vier Paare [von Hausthieren, deren Fleisch euch zur Nahrung bestimmt ist], nämlich: Ewe und Widder und Bock und Gais. — Frage sie: Hat Gott von diesen zwei Paaren die Weibchen verboten, oder die Männchen, oder was die Weibchen werfen? Gebet einen Grund an, wenn ihr Recht habt!

145. Ferner: Kameelin und Kameel, Kuh und Stier. Frage sie: Hat Gott von diesen zwei Paaren die Weibchen verboten, oder die Männchen, oder was die Weibchen werfen? War es in eurer Gegenwart, das Allah diese Aufträge gegeben hat? Wer ist ungerechter als der, welcher dem Allah eine Lüge andichtet, um, ohne Kenntnifs zu haben, die Menschen irre zu führen. Wahrlich Allah leitet das Volk der Ungerechten nicht.

Die Aristokraten beriethen sich mit den Juden von Madyna, damit sie ihnen in ihren Disputen mit Moḥammad an die Hand gehen sollten; und da Moḥammad vorgab, das er dasselbe lehre, was Moses vorgetragen hatte, so griffen sie die von den Gesetzen des Moses abweichenden Bestimmungen über die verbotenen Speisen an, als den

positivsten Beweis, daß seine Behauptung falsch sei. Auf diesen Streit bezieht sich nun folgende Korânstelle. Sie enthält einen von Gott ausgehenden, besonders für die Anhänger der neuen Lehre berechneten Machtspruch, welcher, wie es scheint, nach langem Warten, d. h. Nachdenken und Nachfragen erschienen ist:

6, 115. Die Aussprüche deines Herrn sind erfolgt und sie sind voll Wohlwollen und Billigkeit. Niemand kann sie abändern; denn er ist der Hörende, der Wissende.

116. Wenn du der Mehrzahl der Erdbewohner folgst, so werden sie dich von dem Pfad des Herrn wegführen, denn sie lassen sich einzig durch Vermuthungen leiten und dichten blos.

117. Wahrlich, dein Herr kennt am besten diejenigen, welche er von seinem Pfade wegführt, und er kennt am besten die Geleiteten.

118. Und daher esset von dem, worüber der Name Allah's gesprochen worden ist, wenn ihr an seine Zeichen (Mohammad's Inspirationen) glaubt.

119. Es ist kein Grund vorhanden, warum ihr von dem, worüber der Name Allah's gesprochen worden ist, nicht essen sollt. Er hat euch ja auseinander gesetzt, was euch, aufser im Falle des Zwanges, verboten ist. Viele führen euch allerdings irre wegen ihrer Leidenschaften und weil sie ohne Wissen sind. Aber dein Herr kennt am besten die Uebertreter.

120. Verlasset das Aeufsere und das Innere der Sünde, denn denen, welche Sünden begehen, wird nach ihren Werken vergolten werden.

121. Und esset nicht von dem, worüber nicht der Name Allah's gesprochen worden ist; denn es ist unheilig ¹⁾. Die Satane (Juden) geben ihren Clienten ein,

¹⁾ Wâhidî, Asbâb, bemerkt zu diesem Verse:

„Die Heiden sprachen zum Propheten: Sag' uns, Mohammad,

mit euch zu disputiren. Wenn ihr ihnen folgt, so gehört ihr zu den Vielgötterern.

122. Ist etwa derjenige (Mohammad), welcher todt war, den wir aber belebt und dem wir ein Licht gegeben, womit er unter den Menschen wandelt, mit jenem (Mohammad's Antagonist) zu vergleichen, welcher gleichsam in der Finsternis ist, aus der ihn Niemand herauszieht? So spiegeln wir den Ungläubigen ihre Werke als gut vor (und deswegen bleiben sie in der Finsternis).

Weil die christliche Lehre in diesem Punkte der seinen nahe kommt¹⁾, beruft er sich nicht nur auf den Gesetzgeber der Juden, sondern auch auf den der Christen, und besteht auf seiner Theorie, daß alle Offenbarungen übereinstimmen, und verdammt beide religiösen Genossenschaften ihres Zwiespaltes wegen.

23, 51. Ehedem haben wir dem Moses das Buch mitgetheilt, auf daß sie (die Juden) geleitet werden sollen.

52. Und wir machten die Maria und ihren Sohn zum Zeichen und liessen beide am Hügel wohnen, dem festbegründeten und mit Wasser versehenen.

53. [Wir riefen allen Propheten zu:] O Boten, esset von Allem, was gut ist, und führet einen gottseligen Wandel, denn ich weiß was ihr thut.

54. Alle eure Religionsgemeinden sind ein und dieselbe Religionsgemeinde, und ich bin euer aller Herr; — fürchtet mich!

55. Sie aber (die Juden und Christen) lösten die Einheitlichkeit (wörtlich ihr Geschäft) in Sekten auf, und jeder

wer nimmt dem Schaf das Leben, wenn es stirbt? Er antwortete: Gott. Sie versetzten: Du glaubst also, daß das Fleisch von Thieren, welche du oder der Geier oder der Hund tödtet, erlaubt sei, wenn sie aber Gott tödtet (wenn die Schafe krepiren) unerlaubt? Darauf wurde Kor. 6, 121 geoffenbart.“

¹⁾ Die orientalischen Christen essen kein Kameelfleisch, halten aber, wie wir, das Schweinefleisch für erlaubt.

Ethnos (Sekte) hob das, was er [ausschließlich] besafs, hervor.

56. Laß sie in ihrer Unwissenheit einige Zeit (d. h. so lang es geht).

In der früheren Offenbarung wendete er sich besonders an die Gläubigen und erklärt, daß er nicht Jedermann gefallen könne; hier verdammt er den Sektengeist. Der nächste Schritt war: mit voller Selbstständigkeit aufzutreten und an die ihm mitgetheilten Eingebungen zu appelliren, ohne Rücksicht auf die vorhandenen geschriebenen Offenbarungen, welche man gegen ihn zu gebrauchen anfang. An seine Ideen über eine Uroffenbarung hält er fest, und um zu beweisen, daß ihn Gott in den alten Satzungen unterrichtete, zählt er die Zehngebote auf, freilich muß er die, welche er nicht weiß, durch andere ersetzen ¹⁾). Er giebt zu, daß die Juden sich auch des Fleisches anderer Thiere enthalten müssen als deren, welche er verboten hat, sagt aber, daß ihnen Gott dieses Gebot als Strafe auferlegt habe. Am Ende behauptet er, daß er die Lehre des Abraham vortrage, und wenn meine Ver-

¹⁾ Daß Mohammad seine Fassung des Dekalogs bei Gelegenheit eines Disputes mit den Juden als Beweis seiner Sendung vortragen habe, wird auch von der Tradition anerkannt; aber die Thatsache wird sehr entstellt. — Ibn Aby Schayba S. 9, von 'Abd Allah b. Salama, von Çafwân b. Ghassâl:

„Ein Jude sagte zu seinem Freund: Komm, wir wollen diesen Propheten besuchen. Der Freund antwortete: Sage ja nicht Prophet, er könnte dich leicht hören, denn er hat vier Augen. Sie gingen hin und befragten ihn über neun klare Ayah *سأله عن تسع آيات بينات*. Er sagte: Ihr sollt neben Allah kein anderes Wesen anbeten etc. (die in dieser Tradition erwähnten Gebote sind nicht ganz identisch mit der betreffenden Korânstelle; das letzte heißt: Ihr sollt den Sabbath heiligen). Als sie seine Worte vernommen hatten, küßten sie seine Hände und Füße und sagten: Wir bezeugen, daß du ein Prophet bist. Er versetzte: Warum folget ihr mir nicht? Sie antworteten: David hat zu Gott gebeten, daß stets ein Prophet unter seinen Nachkommen sein möge. Wir fürchten, die Juden werden uns tödten [wenn wir dich offen anerkennen].

mutungen über die abrahamitischen Hanyfen gegründet sind, so müssen wir annehmen, daß er die diätischen Gebote von ihnen entlehnt hat; denn sonst hätte er ihnen gegenüber diese Behauptung nicht aufstellen können.

6, 146. Sprich: Ich finde in den Offenbarungen, welche mir gemacht worden sind, nichts Verbotenes zu essen, ausgenommen krepirte Thiere, freies Blut und Schweinefleisch, denn dies ist unrein; auch Unheiliges ist verboten, d. h. wenn der Name eines andern Wesens als der Allah's beim Schlachten darüber gesprochen worden ist. Wer dieses Gebot nicht freiwillig, sondern gezwungen übertritt, sündigt nicht, denn dein Herr ist nachsichtig und milde.

147. Den Juden haben wir das Fleisch aller Thiere mit Krallen verboten, wie auch das Fett des Rindes und Schafes, mit Ausnahme des Fettes am Rücken und Gekröse und an den Knochen. Wir gaben ihnen dieses Verbot ob ihrer Abtrünnigkeit; denn wir halten Wort.

148. Wenn sie dich als Lügner verschreien, so sprich: Allerdings hat dein Herr umfassendes Mitleid, allein seine Strenge wird vom Volke der Ungerechten nicht abgewendet (d. h. ihr werdet doch noch bestraft werden).

149. Die Vielgötterer werden sagen: Wenn Allah es so gewollt hätte, würden weder wir, noch unsere Väter ihm Abgötter beigesellt haben, noch würden wir irgend eine Speise verboten haben. So haben die vor ihnen geläugnet bis sie unsere Strenge fühlten. Sprich: Besitzt ihr irgend eine [positive] Kenntniß? Wohlan, weiset sie! Ihr folget nur Vermuthungen und erfindet Gebote.

150. Sprich: In Allah's Hand ist der ausreichende Beweis [für seine Lehre] und wenn er so wollte würde er euch alle leiten.

151. Sprich: Bringt eure Zeugen, welche attestiren, daß Allah dies verboten habe. Aber auch wenn sie es bezeugen, so bezeuge du [o Moḥammad] es nicht und folge nicht den Wünschen jener, welche unsere Offenbarungen leugnen, nicht an das Jenseits glauben und

ihrem Herrn ein Gleichgewicht (andere Götter) entgegenstellen.

152. Sprich: Nähert euch, ich will euch vorlesen was euch Allah verboten hat: [1] Ihr sollt ihm kein anderes Wesen beigesellen; [2] ihr sollt Vater und Mutter ehren; [3] ihr sollt eure Kinder nicht aus Furcht vor Armuth tödten; denn wir nähren euch und sie; [4] ihr sollt nicht Unkeuschheit treiben, weder öffentlich, noch heimlich; [5] ihr sollt nicht ein Wesen tödten, dessen Leben Allah heilig zu halten befohlen hat, aufser wenn ihr berechtigt seid. — Diese Gebote hat euch Allah gegeben, auf dafs ihr zur Vernunft kommen sollt.

153. Ferner: [6] ihr sollt eure Hand nicht nach der Habe der Waisen ausstrecken — es sei denn, dafs es zu ihrem Besten geschehe — bis sie mündig sind; [7] ihr sollt gutes Maafs und Gewicht geben; [8] ihr sollt Niemandem (keinem Sklaven) mehr auferlegen ¹⁾ als er zu leisten im Stande ist; [9] wenn ihr euch aussprecht, beobachtet Gerechtigkeit, selbst wenn der betreffende ein Verwandter ist, und [10] beobachtet das Bündnis Gottes. — Diese Gebote hat euch Allah gegeben, auf dafs ihr zu euch selbst kommen sollt.

154. Dies ist meine Strafe; sie ist gerade; folget ihr also und geht nicht verschiedene Pfade; denn sie führen euch weg von seinem Pfade. — Diese Gebote hat euch Allah gegeben, auf dafs ihr gottesfürchtig sein sollt.

155. Darauf (nach dem Dekalog) haben wir dem Moses das Buch complet mitgetheilt etc.

Nach einer Digression sagt er:

162. Sprich: Mein Herr hat euch auf eine gerade Strafe geführt, zu einer unwandelbaren Religion, der Lehre

¹⁾ Ich lese tokallifû und würde so lesen, wenn ich ein Korân-exemplar von Moḥammad's eigener Hand mit nokallifo vor mir hätte.

des Abraham, welcher Hānyf war — er gehörte nicht zu den Vielgötterern.

163. Sprich: Mein Gebet, meine Andachtsübungen, welche beim Pilgerfeste beobachtet werden, mein Leben und mein Sterben, alles ist Allah, dem Herrn der Welten, geweiht. Er hat keinen Genossen. Dies ist der Befehl, den ich erhalten habe, und ich bin der erste der Moslime.

164. Sprich: Wie, aufser Allah soll ich nach einem Herrn verlangen, da er doch der Herr aller Dinge ist, kein Mensch etwas thut, wofür er nicht selbst verantwortlich wäre, und Niemand das Gewicht eines andern zu tragen hat? Endlich werdet ihr vor eurem Herrn erscheinen müssen und er wird euch aufklären über das, worüber ihr in Zwiespalt seid.

165. Er ist es, welcher mich zu seinem Statthalter auf Erden gemacht und welcher Einen über den Andern um mehrere Stufen erhoben hat, auf das er euch versuche in dem was er euch gegeben. Dein Herr ist schnell im Strafen, aber er ist auch nachsichtig und gnädig.

Mohammad giebt ein kurzes Resumé der vorigen Offenbarung. Für das Korānstudium ist es von Interesse, weil wir in diesem Falle mit Bestimmtheit sagen können, das die ausführliche Bearbeitung der kürzern vorausging. Dieses Resumé dient als Einleitung zu einem andern Thema, der Sabbathfeier. In seinen Bemerkungen über dieselbe beobachtet er die größte Behutsamkeit.

[Ein Fragment.]

16, 115. Esset daher was euch Allah zur Nahrung giebt; insofern es erlaubt und gut ist; danket dabei für Allah's Wohlthaten, wenn ihr ihn anbetet.

116. Es sind euch verboten krepirte Thiere, das Blut, Schweinefleisch und das Fleisch von Thieren, über welche beim Schlachten der Name eines andern Wesens als Allah's gesprochen worden ist. Wer dieses Gebot nicht freiwillig,

sondern gezwungen übertritt, sündigt nicht; denn Allah ist nachsichtig und milde.

117. Macht euch nicht einer Lüge schuldig, indem ihr saget: Dies ist erlaubt und dies ist verboten, um [indem ihr so etwas für göttliche Satzung ausgebt] Gott eine Lüge anzudichten; denn Diejenigen, welche Unwahrheiten auf Allah erfinden, gedeihen nicht.

118. [Die Lüge] gewährt einen kurzen Genuß und es erwartet sie eine peinliche Strafe.

119. Denjenigen [Schriftbesitzern], welche sich dem Judenthume anschlossen [und nicht Hanyfe sind], haben wir verboten, was wir dir früher erzählt haben. [Indem sie strengere Gesetze befolgen als euch gegeben worden] sind nicht wir gegen sie ungerecht, sondern sie waren gegen sich selbst ungerecht.

120. Uebrigens ist dein Herr gegen Diejenigen, welche aus Unwissenheit Böses gethan, und darauf sich bekehrt und gebessert haben, nachsichtig und milde.

121. Abraham bildete als Hanyf für sich selbst eine dem Allah unterthänige Religionsgemeinde und gehörte nicht zu den Vielgötterern.

122. Er war für dessen Wohlthaten dankbar. Gott erwählte ihn aus und leitete ihn auf die gerade Strafe,

123. und wir gewährten ihm Wohlfahrt auf Erden, und in jenem Leben gehört er zu den Gottseligen.

124. Darauf haben wir dir geoffenbart [o Moḥammad], als Hanyf der Lehre des Abraham, welcher nicht zu den Vielgötterern gehörte, zu folgen.

125. Der Sabbath ist jenen aufgebürdet worden, welche darüber verschiedener Meinung sind. Ihren Zwist wird der Herr am Tage der Auferstehung entscheiden ¹⁾).

¹⁾ Die Frage scheint gewesen zu sein: Erfüllen die Juden das Gebot Gottes, indem sie den Samstag feiern? Und: Was hältst du von der Feier eines Tages in der Woche? Er antwortete: Den

128. Sei also geduldig, deine Geduld aber ist nur durch deinen Herrn möglich. Laß dich von ihnen nicht betrüben, noch durch ihre Ränke (d. h. Einwürfe gegen deine Lehre) in die Enge treiben; denn Allah ist mit den Gottesfürchtigen und Guten.

Während Moḥammad in dem versöhnlichen Geiste, welcher auch in den Clementinen weht, bisher alle Schriftbesitzer für geleitet hält, bekennt er sich jetzt, weil man ihn durch das jüdische Ceremonialgesetz in die Enge trieb, offen zur abrahamitischen Ḥanyferei. Er spricht jedoch noch immer nicht das Verdammungsurtheil über die Juden und Christen blos weil sie Juden oder Christen sind, sondern tadelt nur ihre Zwiste. Da die Anerkennung der abrahamitischen Ḥanyferei sonst nicht sehr häufig im Korân ausgesprochen wird, so setzen uns diese Stellen in den Stand, die Zeit und die Veranlassung mit ziemlicher Gewifsheit zu bestimmen.

Streit der Juden und Christen wird Gott entscheiden. In Bezug auf die zweite Frage glaubt er, daß es sich nicht um Ceremonien, sondern um die Erkenntniß Gottes und reine Moral handle und daß der Sabbath, wie das Verbot gewisser Speisen, den Juden zur Strafe auferlegt worden sei.
